

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Einzelverkauf: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Insertate für die viergespaltene Poststelle ober deren Raum 80 Pfg.
Veränderungsanzeigen und Arbeitsvermittlungen 20 Pfg.
Veranstaltungsanzeigen 15 Pfg.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Die Verhandlungen, die in der Woche vom 16. bis 21. September in Chemnitz geführt wurden, haben das öffentliche Interesse andauernd wachgehalten. Die Sozialdemokratie ist nun einmal, so schmerzlich das auch den Herrschenden sein mag, ein wichtiger Faktor im politischen Leben. Selbst jene Kreise, die sich über das rapide Wachstum der Sozialdemokratie damit zu trösten suchten, daß sie unaufhörlich die abgeleitete Melodie von der Unfähigkeit der Sozialdemokratie, politisch zu wirken, und von ihrer dadurch bedingten Bedeutungslosigkeit wiederholen, müssen sich, wenn auch gähnekrampfend, mit der Tatsache abfinden, daß die Sozialdemokratie nicht nur die zweitstärkste Partei in Deutschland ist, sondern auch über die stärkste Fraktion im Reichstag verfügt. Diesem Umstand müssen auch die hartgesottensten Reaktionsäre Rechnung tragen und ihre Propaganda nicht außer Acht lassen, den ihnen des öfteren gegebenen Rat zu befolgen, die sozialdemokratischen Veranstaltungen fortzuschweigen. Die Spaltung der Sozialdemokratie, der man sich in den bürgerlichen Parteien längere Zeit hingeeben hat, ist wohl jetzt aufgegangen, aber auch die in jenen Kreisen gehegte Erwartung, daß es in Chemnitz zu scharfen Auseinandersetzungen und tumultuarischen Szenen kommen würde, ist getäuscht worden. Mit Befriedigung können wir konstatieren, daß der Parteitag in Chemnitz einen durchaus würdigen Verlauf genommen und daß er die Einheit der Partei und damit ihre Eloquenz gestärkt hat.

Die Parteitage der sozialdemokratischen Partei unterscheiden sich sehr wesentlich von den entsprechenden Veranstaltungen der anderen Parteien. Die bürgerlichen Parteien bemühen sich, ihre inneren Zwistigkeiten vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Meinungsverschiedenheiten, die bekanntlich in allen Parteien vorhanden sind, werden dort in der Regel hinter verschlossenen Türen zum Ausklang gebracht. Die Sozialdemokratie ist stark genug, auch über die heikelsten Probleme in aller Öffentlichkeit zu diskutieren. Und wenn in der Hitze des Kampfes gelegentlich auch einmal scharfe Worte fallen, so ist das bei den impulsiven Naturen, die im Vordergrund der Debatten stehen, begreiflich, und man nimmt das auch meist nicht sonderlich tragisch. Es liegt nahe, Vergleiche zwischen den sozialdemokratischen Parteitagen und denen des Zentrums zu ziehen, ist das Zentrum doch neben der Sozialdemokratie die einzige Partei, die sich auf Massen stützt. Aber welcher Unterschied in der Qualität der Massen. In der Sozialdemokratie frisches, pulsierendes Leben. Es gibt keine Dogmen, die man blindlings anzuerkennen hat, die Durchschlagskraft der Argumente, die man für seine Anschauungen ins Feld führen kann, ist das entscheidende. Auf den Parteitagen des Zentrums, den sogenannten Katholikentagen, ist es gerade umgekehrt. Hier hat man allerdings ein großes Aufgebot von Teilnehmern, die Masse hat aber nichts zu tun, als „Beifall“ und „anhaltenden Beifall“ und „stürmischen Beifall“ zu spenden, wenn der Dirigent auf den Knopf drückt, wie es der Vorsitzende des nächsten Katholikentages so hübsch erläutert hat. Deshalb können die Reden, die durchweg zuvor der Zeitung zur Zensur unterbreitet werden müssen, mit allen Beifallshuldigungen schon im voraus gedruckt werden und die Zentrumspresse kann dann sogar über Reden berichten, die in Wirklichkeit gar nicht gehalten wurden. Wo die Verhandlungen gehaltreicher sind, ist nicht schwer zu entscheiden.

Überblickt man die vom Parteitag gefaßten Beschlüsse, so kann man sich mit ihnen im großen und ganzen einverstanden erklären. Über einige wichtige Fragen, wie die Stellung der Partei zur Feuerung, über welche Scheidemann sprach, und den Vergarbeiterkampf, den Que in einem ausgezeichneten Referat behandelte, gibt es in der Partei keine Meinungsverschiedenheiten, deshalb konnten die vorgelegten Resolutionen ohne Debatte angenommen werden. Bei der Stellungnahme zum Kampfe gegen die Sozialisten löste das Referat von Haase eine anregende Diskussion aus. Hierbei handelte es sich aber eigentlich nur um Meinungsverschiedenheiten über die zweckmäßigsten Mittel zur Bekämpfung des Imperialismus, der die Gefahr eines Weltkrieges immer näher rückt. Darüber, daß der heutigeren Eroberungspolitik der Herrschenden energig entgegengetreten werden muß, herrscht Einmütigkeit. Deshalb erhoben sich auch nur drei Stimmen gegen die vorgelegte Resolution, in welcher u. a. der Erwerbungsdruck gegeben wird, daß die Parteimitglieder ihre ganze Kraft für den Ausbau der politischen, gewerkschaftlichen

und genossenschaftlichen Organisation des Klassenbewußten Proletariats einsetzen werden“.

Eine lebhafteste Debatte, in welcher die verschiedenen „Nichtungen“ in der Partei gegeneinander kämpften, verursachten die Vorschläge zur Veränderung des Parteistatuts. Die wichtigste der beschlossenen Veränderungen betrifft die Einführung des Parteiaussschusses, dessen Mitglieder von den Vorständen der Bezirks- und Landesorganisationen gewählt werden und die vierjährlich zusammenzutreten. Die Tätigkeit des Parteiaussschusses ist mehr eine beratende, die Verantwortung für seine Beschlüsse trägt nach wie vor der Parteivorstand allein. Als eine Veränderung von einschneidender Bedeutung kann man die Einführung des Parteiaussschusses kaum bezeichnen, denn die ihm übertragenen Funktionen unterscheiden sich nicht wesentlich von denen der Konferenzen der Bezirkssekretäre, die nun in Wegfall kommen.

Ein Punkt, der besonders scharfe Auseinandersetzungen erwarfen ließ, war das Stichwahlabkommen, welches der Parteivorstand mit den Freisinnigen bei der letzten Reichstagswahl getroffen hat. Es war eigentlich nicht sowohl das Abkommen an sich, das Widerspruch erweckt hatte, als vielmehr die „Dämpfung“ des Wahlkampfes in 16 Wahlkreisen, in welchen Freisinnige und Sozialdemokraten gegeneinander in der Stichwahl standen, wobei letztere nur durch die Unterstützung der schwarz-blauen Parteien hätten siegen können. Nachdem Scheidemann ausführlich die Gründe dargelegt hatte, von welchen sich der Parteivorstand bei dem Abkommen hatte leiten lassen, fehlte eine lebhafteste Debatte ein, in welcher hauptsächlich Gegner aus den Wahlkreisen zum Wort kamen, die von dem Dämpfungsbeschlusse betroffen worden waren und die begreiflicherweise an dem Beschlusse sehr viel auszusetzen hatten. Die große Mehrheit des Parteitag brachte der Schwierigkeit der Situation, in welcher sich der Parteivorstand befand, volles Verständnis entgegen. Die Angelegenheit wurde in der Weise erledigt, daß der Parteitag über alle vorliegenden Anträge und Resolutionen zur Tagesordnung überging. Dieser Beschlusse bedeutet faktisch eine große Vertrauensstimmung für den Parteivorstand.

In ähnlicher Weise war vorher schon der Streitfall in Göttingen erledigt worden, der schon im ersten Tage zur Beratung stand. In Göttingen hatte der Parteivorstand durch sein Eingreifen das Parteiblatt vor dem Banerrott gerettet. Das wurde ihm aber von einer kleinen Clique von Parteigenossen schlecht gedankt, die den Parteivorstand in Zuschriften an die Parteipresse in unverantwortlicher Weise angriffen. Der Göttinger Skandal ist eigentlich nur ein Kapitel aus der unendlichen Geschichte des württembergischen Parteistreiches, der nun schon seit mehreren Jahren zum Schaden der Partei fortgesetzt wird. Seinen Ursprung hat dieser Streit in persönlichen Differenzen, denen nicht ohne künstliche Nachhilfe der Anstreicher sachlicher Meinungsverschiedenheiten in Parteifragen gegeben wurde. Der Parteitag hat im Einverständnis mit dem Parteivorstand von einer speziellen Beschlussefassung in der Göttinger Angelegenheit abgesehen. Es ist aber deutlich ausgesprochen worden, daß in der dem Vorstand einstimmig erteilten Entlastung auch eine Anerkennung für sein Verhalten in der Göttinger Angelegenheit liegt. Zu wünschen wäre nun, daß die Parteigenossen in Württemberg aus der Diskussion über den Fall Göttingen die richtige Lehre ziehen.

Der Beschlusse des Parteitag, der den Parteigenossen die moralische Verpflichtung auferlegt, auf gesonderte Lichtungskonferenzen zu verzichten, wird vielleicht dazu beitragen, die Angehörigen der verschiedenen Richtungen in der Partei einander näher zu bringen. Es hat überhaupt den Anschein, als bestämme man sich in der Partei immer mehr darauf, daß die Parteimitglieder in erster Linie Sozialdemokraten sein müssen. Die Scheidung der Sozialdemokraten in Radikale und Reformisten, die sich gegenseitig mit Mißtrauen betrachten, ist ein Luxus, auf den zu verzichten der Partei nur zum Vorteil gereichen kann.

Daß der Parteitag in Chemnitz zur Majestäte keine andere Stellung einnehmen würde, als seine Vorgänger, war vorauszuversagen. Aber er hat bestanden, den Nürnberger Beschlusse aufzuheben, der Beamte, Arbeiter und Mitglieder der Partei, die durch die Feier des 1. Mai keine Lohnerrückstände erhalten, verpflichtet, einen Tagesverdienst an die Partei- und Gewerkschaftskasse abzuführen. Der Nürnberger Beschlusse hat zu manchen Mißbilligungen geführt und seine Aufhebung ist deshalb zu begrüßen. Die ganze Majestätefrage hat übrigens für das kommende Jahr, wo der 1. Mai auf einen gesetzlichen Feiertag fällt, keine

praktische Bedeutung. Wenn aber auf dem nächsten Parteitag, wie beabsichtigt wird, die Materie neu geregelt werden soll, dann sollte man die Konsequenzen der Beschlusse doch gründlicher überdenken. Aus der Diskussion über den Bericht der Beschwerdekommision ergibt sich z. B., daß der Parteitag der Meinung war, daß die Verpflichtung zur Abführung des Tagesverdienstes für solche Partei- und Gewerkschaftsangehörige nicht bestand, die am 1. Mai arbeiten mußten. Wir können dieser Ansicht nicht beitreten; wenn man sie aber für richtig anerkennt, dann ist es schon besser, es bei der glatten Aufhebung des Nürnberger Beschlusses bewenden zu lassen.

Der Gesamteindruck, den der Parteitag hinterlassen hat, war ein durchaus guter. Der Vorsitzende Haase hatte recht, als er in seiner Schlussrede aus sprach, daß sich die Verhandlungen durch Sachlichkeit auszeichneten und von einem brüderlichen Geiste getragen waren. Möge dieser Geist der Brüderlichkeit auch künftig die Auseinandersetzungen und Diskussionen innerhalb der Partei beherrschen. Das wird dem Fortschritt der Arbeiterbewegung nur förderlich sein.

Die Tarifverträge im Holzgewerbe.

V.
Ueberstunden.

S. S. Es hat sich leider noch lange nicht überall der ernsthafteste Wille und die nötige Einsicht herausgebildet, um dem Ueberstundenunwesen mit ganzer Macht den energischsten Kampf anzulegen. Wenn zwar auch heute vieles besser ist als in früheren Jahren, wo es vielfach gang und gäbe war, die Arbeitszeit ins Ungemessene auszuwehnen, so bleibt doch noch manches zu tun übrig, um den alten Schlandrian ein für allemal bei den Kollegen selbst zu bejähigen. Die im Vertrage festgelegte oder auf sonstigem Wege erreichte Arbeitszeit muß von der Arbeiterschaft als das Höchstmäß der überhaupt zulässigen Arbeitszeit auf das strengste respektiert werden.

In dem feinerzeit mit dem Arbeitgeberverband vereinbarten Vertragsmuster heißt es:

„Ueberstunden dürfen nicht verweigert werden, wenn Menschenleben in Gefahr sind, der öffentliche Verkehr gehemmt wird oder erhebliche Störungen des Betriebes entstehen.“

Damit ist die Frage, wann eventuell Ueberstunden zulässig sind, ganz klar umschrieben. In allen anderen Fällen müssen unsere Kollegen für strikte Einhaltung der bestehenden Arbeitszeit sorgen. Immerhin können durch außergewöhnliche Umstände auch einmal aus dringenden geschäftlichen Gründen ein oder mehrere Ueberstunden sich notwendig machen. Auch dieser Fall ist in dem erwähnten Vertragsmuster vorgesehen durch folgende Bestimmung:

„Ueber die Notwendigkeit von Ueberstunden, soweit es sich um einige Tage handelt, entscheidet der Arbeitgeber in Gemeinschaft mit den Arbeitern des Betriebes. Findet eine Einigung zwischen denselben nicht statt oder sollen über eine Woche hinaus Ueberstunden gearbeitet werden, so ist die Entscheidung der Schlichtungskommision anzurufen.“

Wo haben die Kollegen nicht so ohne weiteres, wenn der Arbeitgeber oder Werkführer mit dem Verlangen nach Leistung von Ueberstunden an sie herantritt, dem zu entsprechen, sondern sie sollten selber mit prüfen, ob auch wirklich die Notwendigkeit dazu vorliegt. Diese Notwendigkeit wird wohl in den meisten Fällen verneint werden müssen und das besonders dann, wenn noch Arbeitsplätze im Betriebe frei sind oder auch wegen nicht rechtzeitiger Materiallieferung usw. an den übrigen Tagen nicht vorteilhaft weitergearbeitet werden konnte. In Berlin ist es außerdem strenge Vorschrift, daß die in solchen dringenden Fällen geleisteten Ueberstunden an den folgenden Tagen durch freiwilliges Feiern wieder eingeholt werden, woraus sich ergibt, daß höchstens einmal beim Abfeiern oder Aufstellen von Arbeiten übergearbeitet werden darf, denn anders wäre ein Einhalten der geleisteten Ueberstunden nicht möglich. Solche strenge Ordnung wäre auch in allen übrigen Zahlstellen sehr zu empfehlen.

Bei der Mitentscheidung unserer Kollegen über die Notwendigkeit von Ueberstunden ist besonders zu beachten, daß dieses nicht — wie die Unternehmer verlangen — mit den beteiligten Arbeitern, sondern mit den Vertretern des Betriebes erfolgen muß. Unter den „Beteiligten“ würden wohl stets einige Günstlinge oder Schwächlinge sein und die Ueberarbeit würde sehr oft, ohne dagegen etwas ausrichten zu können, zur zweiten Gewerbezeit im Betriebe werden. Es ist darum nötig, daß der Gesamtheit das Mitbestimmungsrecht gewahrt wird.

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlass geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern, Maschinenisten und Hilfsarbeitern nach Bremerhaven...
Fischerern nach Berlin...
Parkettlegern nach Charlottenburg...
Sägerarbeitern nach Tilsit...
Stocharbeitern nach Wald i. Rheinland...
Korbmachern nach Sellstedt...
Stekmachern nach Weimar...
Vergoldern, Grundierern, Vergierern und Farbigenmachern nach Hamburg-Altona...

Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Die Berliner Polizei erklärte aber auf Grund dieser Bestimmungen die Vereinigung als einen genehmigungspflichtigen Versicherungsverein...

Die Vereinigung der Drechsler machte ungeachtet aller Schwierigkeiten in den ersten Jahren ganz schöne Fortschritte. Ihren Höhepunkt erreichte sie im Jahre 1890, wo sie mehr als 3000 Mitglieder zählte.

Ist die Agitation für den Verband auch heute noch mit manchen Schwierigkeiten verbunden, so lassen sich diese doch gar nicht vergleichen mit den Mühseligkeiten, die vor 25 Jahren zu überwinden waren.

Überblicken wir die gegenwärtigen Zustände, dann haben wir allerdings keine Ursache zujubeln zu sein. Ein Vergleich mit den Verhältnissen vor 25 Jahren zeigt jedoch, daß wir in der vorläufigen Zeit nicht vergeblich gearbeitet haben.

Wir stehen gerüstet jeden Tag, Mag kommen, was da kommen mag! An diesen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich die Verlesung einiger Begrüßungsschreiben von mehreren älteren Kollegen...

Die Entwicklung der britischen Gewerkschaften.

Die Entwicklung der britischen Arbeiterbewegung in den letzten Jahren wird für die künftige Geschichtsschreibung einige äußerst interessante Kapitel bilden. Sind doch erst zwölf Jahre ins Land gegangen, seitdem die politische Arbeiterpartei das Licht der Welt erblickte.

Februar 1900 als Frucht eines Beschlusses des Gewerkschaftskongresses von Plymouth (1899) entstand, bestand 1906 bei den ersten seit ihrer Entstehung stattgefundenen Wahlen (läßt man die Kriegswahlen von 1900 außer Betracht) die erste Feuertaufe.

Bemerkenswert ist es nun, daß das Handelsamt in den periodischen Berichten, die es über die Gewerkschaftsbewegung veröffentlicht, sich nur mit dem Kassengebahren von 100 Gewerkschaften befaßt.

Folgende Tabelle ist diesbezüglich ebenfalls äußerst lehrreich. In derselben sind alle Gewerkschaften im Verhältnis zu ihrer Mitgliederstärke gruppiert:

Table with 5 columns: Zahl der Mitglieder in den Gewerkschaften im Jahre 1910, Auf Grund der Trade-Union-Liste eingetrag. Gewerksch., Nichteingetragene Gewerkschaften. Rows include categories like 50000 und darüber, 20000 " unter 50000, etc.

Total 538 | 1886629 | 615 | 549057

Zimmerlin macht der Verzeichnungsverordnung ganz ansehnliche Fortschritte. 1907 gab es noch 1221 Gewerkschaften, 1910 aber 1153. Allerdings wurden in der Periode 1908-1910 nicht weniger als 79 neue Gewerkschaften gegründet.

In der Periode 1908-1910 vorausgaben die 100 bedeutendsten Gewerkschaften 1 120 000 Pf. Sterl. an Streikunterstützung. An Arbeitslosenunterstützung aber wurden 2 630 000 Pf. Sterl. vorausgabt und an Kranken-, Unfall-, Alters-, Invalidenversicherung und Sterbegeld 3 180 000 Pf. Sterl.

Als ein Zeichen, daß der rein gewerkschaftliche Kampf wieder mehr in den Vordergrund getreten ist, ist es zu betrachten, daß die Streikunterstützung in der letzten Periode mehr als zweimal so viel verschlang als in der vorausgegangenen Periode von 1905-1907.

* Die hier angegebenen Zahlen, die sich mit den Jahren 1908-1910 beziehen, sind dem Report on Trade Unions in 1908 bis 1910 entnommen.

Nach den damaligen Gegebenheiten war die polizeiliche Genehmigung des Statuts nicht erforderlich und man hat schon manchmal über die Geschäftskenntnis der Kommissionsmitglieder gespottet. Mit Unrecht. Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes waren die Arbeiter tatsächlich rechtslos...

Sehr schändlich wurde vielfach die polizeiliche Überwachung der Versammlungen ausgeübt. In Frankenhausen meldete einst der überwachende Polizist an seine Behörde, ohne daß die geringste Veranlassung dazu vorgelegen hätte.

Diese Beispiele lassen erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die junge Organisation der Drechsler zu kämpfen hatte. Diese Schwierigkeiten waren um so größer, als die Vereinigung in ihrem Statut den Mitgliedern keine Unterstützungen bieten konnte.

Sterl., 1903 aber auf 1 004 665 Pfd. Sterl. - Pro Kopf der Mitglieder betrug diese Ausgabe in

1901	5	Schilling	4 Pence
1902	7	"	1 "
1903	8	"	6 1/4 "
1904	10	"	11 1/4 "
1905	8	"	7 1/2 "
1906	6	"	6 1/2 "
1907	6	"	4 "
1908	13	"	11 1/4 "
1909	13	"	8 "
1910	9	"	6 1/4 "

Von 1906 bis 1908 lag die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung in den 100 Gewerkschaften um 90 Proz., während die Zahl der Mitglieder sich nur um 12 Proz. vermehrte. (Schluß folgt.)

Soziales.

Der zweite internationale Heimarbeit-Kongress.

a- Die schweizerische Hauptstadt Zürich hatte in der ersten Hälfte des September ihre „soziale Woche“. Vier internationale Kongresse, die jeder für sich Teile der sozialen Frage ihrer Lösung näher bringen wollten, beherbergte sie in ihren Mauern. Arbeitslosigkeit, Heimarbeiterschutz, Arbeiterschutz im allgemeinen und Sozialversicherung bilden den Beratungsgegenstand der Tagungen. Man wird bei der Beurteilung dieser Zusammenkünfte einen recht bescheidenen Maßstab anwenden müssen, wenn man zu einem befriedigenden Ergebnis kommen will. Die Vurteilbarkeit der vertretenen Bevölkerungsschichten, deren Unterschiede sich natürlich in den Vertretern widerspiegeln und die Sprachunterschiede machen vornehmlich eine Verständigung auf gemeinsamer Grundlage recht schwer. Lebensauffassung, politische Anschauung, mehr oder minderer Fortschritt in der wirtschaftlichen oder politischen Entwicklung des Heimatlandes müssen naturgemäß zu einer unterschiedlichen Auffassung der Dinge führen. Eine recht bunte Gesellschaft war es, die sich in Zürich zum Zusammenstand. Neben dem ersten Gelehrten die Modedame, die sich mit Arbeiterfürsorge einen interessanten Zeitvertreib verschafft, dazwischen der evangelische oder katholische Pfarrer, die über die Arbeiterfürsorge hinweg zu den Seelen ihrer Gläubigen dringen und diese fester an ihre Kirchen ketten wollen. Das alles durchmischt mit einer kräftigen Dosis Kongresshumour, die gewissermaßen sportlichartig derartige Kongresse besuchen. Was haben Arbeitervertreter auf dergleichen Kongressen zu suchen? Zunächst treibt sie das Bedürfnis, sich über die Anschauungen zu informieren, die in den Kreisen vorhanden sind, die heute die öffentliche Meinung beeinflussen, zum ändern ist die Anwesenheit von Arbeitervertretern eine Vorbeugungsmaßnahme. Sie verhindern, daß etwas als Arbeitermeinung in die Welt geht, was ihr nicht entspricht. Arbeitervertreter als Delegierte werden die Beschlüsse und Kundgebungen dieser Kongresse mit dem nötigen Tropfen sozialen Deiles fäulen.

Aus diesen Gründen heraus hat die deutsche Arbeiterbewegung zunächst zögernd, dann etwas sicherer auftretend sich an den internationalen Kongressen beteiligt. Auf allen während der sozialen Woche in Zürich tagenden Kongressen waren Delegierte der deutschen Arbeiter anwesend; auf dem zweiten internationalen Heimarbeitstag, der am 8. und 9. September tagte, waren delegiert zwei Vertreter der Generalkommission und je ein Vertreter des Buchbinder-, Holzarbeiter- und Schneiderverbandes. Im ganzen zählte der Kongress 23 Teilnehmer, von denen die Schweiz 65, Frankreich 59 und Belgien 49 stellte. Als Tagesordnung war aufgestellt:

- 1. Vergleichung der verschiedenen Entwürfe für die Reglementierung der Heimarbeit. Organisation der Lohnarbeits.
- 2. Organisation der Inspektion vom ärztlichen Gesichtspunkt aus und von dem der gesetzgeberischen Maßregeln.
- 3. Fernorganisation und die Kollektivverträge.
- 4. Nützlichkeits der Konsumenten.

Die Vorbereitung der einzelnen Tagesordnungspunkte geschah in Sektionen, von denen 4, je eine für jeden Punkt, eingeteilt waren.

Die erste Sektion hatte einen von der belgischen Sektion des internationalen Heimarbeitstages vorgelegten Gesetzentwurf zu beraten, der bis in die kleinste Einzelheit die Arbeitsverhältnisse der Heimarbeit regeln sollte. Die Belgier verlangten, daß dieser Entwurf an alle Regierungen eingesandt werden sollte, da die bisherigen Ermahnungen wirkungslos geblieben seien. Dem wurde von deutscher Seite mit dem Einverständnis widersprochen, daß die im Entwurf der belgischen Sektion festgelegten Einzelheiten nicht auf alle Länder anwendbar seien. Diese Ansicht drang auch nach längeren Debatten durch. Der Gesetzentwurf soll den Regierungen als Material überwiegen werden.

Von der zweiten Sektion wurde als Willensmeinung der Kongress Resolution vorgelegt und vom Kongress angenommen. In der amtliche und private Enqueten über die gesundheitlichen Verhältnisse der Hausarbeiter verlangt werden. In diesem Punkte soll jede Gemeinde gehalten sein, zu Beginn der Heimarbeit anzulegen. Geht es nicht anders, als in der Arbeiterfürsorge. Schutz der Konsumenten durch eine durchgreifende Inspektion der Heimarbeit.

Die dritte Sektion hatte eine heftige Debatte zu bestehen, in der auf der einen Seite die konsumierenden und kaufenden Delegierten und auf der anderen Seite die Vertreter der kaufenden Arbeiter standen. Die ersteren wollten zum Verkauf getrieben werden, daß unter Anschaffung der gewerkschaftlichen Tätigkeit nur durch die Gesetzgebung dem Heimarbeitern gesichert werden könne. Demgegenüber wollten die deutschen Vertreter auf die wirtschaftlichen Erfolge

deutscher Gewerkschaften und verlangten neben ausreichendem Schutz der Heimarbeiter durch die Gesetzgebung energische gewerkschaftliche Tätigkeit und Beseitigung aller beherrschenden Behinderung derselben. Die von der Sektion III vorgelegte und vom Kongress schließlich angenommene Resolution bringt zum Ausdruck, daß die Sanierung der Heimarbeit ein vereintes und zielbewusstes Zusammenarbeiten der gesetzgeberischen und gewerkschaftlichen Aktion erfordert. Als das beste Mittel zur Verbesserung der Lage der Heimarbeiter ist eine starke Berufsorganisation zu betrachten. In Erwägung, daß im gegenwärtigen Augenblicke die gewerkschaftliche Organisation der Heimarbeiter noch nicht in allen Ländern und in allen Berufen in ausreichendem Maße verwirklicht ist, spricht die Sektion die Ansicht aus:

a) daß eine systematische Propaganda zu entfalten sei, um die Heimarbeiter von der Möglichkeit der gewerkschaftlichen Organisation zu überzeugen und in ihnen die Solidarität zu wecken; b) daß das Eingreifen der Gesetzgebung für die Regelung der Heimarbeit überall notwendig ist, um den bestehenden Mißbräuchen abzuhelfen.

Die Sektion wünscht, daß die Gesetzgebung so beschaffen sei, a) daß sie alle Hindernisse gegen die gewerkschaftliche Organisation beseitigt, b) daß sie die Mitarbeiter der Gewerkschaften für die Bildung von Lohnverträgen fördert, c) daß sie den von den Gewerkschaften abgehandelten Tarifverträgen unter gewissen Voraussetzungen für die Heimarbeiter rechtsverbindliche Kraft gewährt und ihre Wirkung auf alle Heimarbeiter des fraglichen Berufes und Bezirkes ausgedehnt werde.

Den Gewerkschaften wird dringend empfohlen, mit den Käuferligen und Konsumenten Vereinen Vereinbarungen zur Sicherung der Heimarbeit abzuschließen.

Von der die Mitwirkung der Konsumenten beratenden Sektion wurde gleichfalls eine Resolution eingebracht, durch welche den Konsumentenorganisationen die Pflicht auferlegt wurde, die vom Kongress gutgeheißenen Grundsätze durch Vorträge, Zeitungsartikel, Ausstellungen, Veröffentlichungen aller Art wirksam zu unterstützen und in den lokalen und nationalen Propagandakomitees Vertretern der Käuferligen Sitz und Stimme zu gewähren.

Der Kampf gegen den Alkohol. Unser Verband hat schon des öfteren Gelegenheit genommen, in seinen Kundgebungen auf die Notwendigkeit der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs hinzuweisen. Die Sitzung des Verbandes zur Alkoholfrage hat der Verbandstag zu Berlin durch die einstimmige Annahme einer Resolution präzisiert. Da bei der Menge der vom Verbandstag gefassten Beschlüsse diese Resolution nicht mit der erforderlichen Deutlichkeit den Kollegen zur Kenntnis gekommen sein dürfte, ist es zweckmäßig, sie durch den Abdruck in Erinnerung zu bringen. Der Beschluß des Verbandstages lautet:

„Ausgehend von der Tatsache, daß der Alkohol ein schweres Hindernis für die Arbeiterbewegung, im besonderen auch für die Gewerkschaftsbewegung bildet, verpflichtet der Verbandstag die Delegierten und Verbandsfunktionäre, tatkräftig für Aufklärung über die volkswirtschaftlichen, körperlichen und geistigen Schäden des Alkoholgenusses einzutreten, insbesondere aber für bessere Durchführung des Schnapsbottells zu sorgen.“

Die den Delegierten und Verbandsfunktionären auferlegte Verpflichtung ist natürlich mit der Berichterstattung vom Verbandstag noch nicht erfüllt. Der Schnapsbottell insbesondere wird nur dann in der würdevollen Weise seine Wirkung tun, wenn dafür unabhängig Propaganda getrieben wird. Nicht nur die Verbandsfunktionäre, sondern alle Kollegen müssen es sich zur Aufgabe machen, den Schnapsbottell zu bekämpfen. Im Interesse der einzelnen Arbeiter sowohl als der gesamten Arbeiterbewegung muß die Parole lauten:

Meidet den Schnaps!

Der Konsum von Pferde- und Gunde fleisch hat sich in letzter Zeit ganz bedeutend gehoben. Die Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches bringen eine Uebersicht über die Zahl der im zweiten Quartal zur Fleischbeschau gebrachten Schlachttiere. Hiernach weisen Pferde und Gunde Rekordziffern auf. In den Monaten April, Mai und Juni wurden in Deutschland 35649 Pferde und andere Equiden geschlachtet. Im zweiten Quartal 1911 waren es nur 23710 und auch in den früheren Jahren, bis zum Jahre 1905 zurück, soweit die Vergleichsziffern gegeben sind, wurden im zweiten Quartal noch nie auch nur annähernd soviel Pferde geschlachtet, wie im laufenden Jahre. Die höchste Zahl wurde im zweiten Quartal 1910 erreicht mit 29867 Pferden. Diese Ziffer ist nun weit überholt. Ähnlich steht es mit der Zahl der geschlachteten Gunde. Auch hier weist das zweite Quartal 1910 jeither den höchsten Stand auf mit 1143; im zweiten Quartal 1911 wurden 929, im gleichen Zeitraum 1912 aber 1237 Gunde der Fleischbeschau unterzogen. In Wirklichkeit dürfte aber die Zahl der zu Genusszwecken geschlachteten Gunde ganz beträchtlich höher sein, denn es ist bekannt, daß gerade bei den Hunden die Fleischbeschau sehr häufig umgangen wird.

Im Gegensatz zu den Pferden und Gunden hat die Zahl der im zweiten Quartal geschlachteten Ochsen gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang erfahren von 13302 auf 12926. Dabei weisen schon die Schlachttierziffern des Jahres 1911 einen Rückgang auf. Es wurden jeweils im zweiten Quartal geschlachtet: 1905: 143889, 1906: 142118, 1907: 134278, 1908: 129112, 1909: 147890, 1910: 149496, 1911: 133303 und 1912: 129216 Ochsen. Erwägt man die natürliche Bevölkerungszunahme Deutschlands, die jährlich etwa 1 Million Menschen betragt, dann zeigen diese Zahlen deutlich, in welchem Maße die Ernährung gelitten hat. Der Anstieg an Ochsen wird kaum in der Zahl weitgemacht durch die vermehrte Schlachtung von Bullen und Kühen, zumal bei beiden Viehgattungen wohl eine Zunahme gegenüber dem Jahre 1911, nicht aber eine solche im Vergleich zu früheren Jahren zu verzeichnen ist. Bei Bullen betrug die Zahl der Schlachtungen 1909: 134188, 1910: 120842, 1911: 113604, 1912: 115652. An Kühen wurden jeweils im zweiten Quartal geschlachtet: 1909: 416087, 1910: 438269, 1911: 419527, 1912: 421820. Ähnlich ist das Verhältnis bei den Zugrindern und Kälbern. Gegen 1911 ist eine Zunahme, im Vergleich zu den früheren Jahren aber eine bedeutende Abnahme der Schlachtungen zu konstatieren. Eine Zunahme, und zwar nicht nur im Vergleich zum Vorjahre, sondern auch zu den früheren Jahren weist die Zahl der geschlachteten Schweine auf. Jene weist im zweiten Quartal wurden der Fleischbeschau unterstellt: 1909: 3636500, 1910: 3640118, 1911: 4125367 und 1912: 4302862. Ähnlich ist die Zahl der geschlachteten Ziegen gestiegen. Hier lauten die entsprechenden Ziffern: 1909: 190306, 1910: 177704, 1911: 176786, 1912: 204235. Dagegen ist die Zahl der geschlachteten Schafe zurückgegangen. Im zweiten Quartal 1909 wurden 478017 geschlachtet, 1910: 504488, 1911: 471290, 1912 aber nur 454938.

Im ganzen ist es ein sehr trübes Bild, welches die amtliche Statistik von der Fleischversorgung Deutschlands gibt. Um es voll zu würdigen, muß dabei noch in Betracht gezogen werden, daß das Vieh in diesem Jahre vielfach in nicht völlig schlachtreife Zustände zum Markt gebracht, so daß eine Statistik, welche sich auf das Gewicht der verausgabten Fleischmenge bezieht, ein noch viel ungünstigeres Bild ergeben würde. Dabei sind, trotz der geringeren Quantität der Ware, die Preise so schrecklich hoch, daß immer mehr Menschen dazu übergehen, Pferde- und Gunde fleisch zu essen, um nicht völlig auf jeden Fleischgenuß zu verzichten. Die bedeutende Zunahme des Pferde- und Gunde fleischkonsums ist bezeichnend für das Niveau, auf welches die Lebenshaltung der breiten Massen des deutschen Volkes herabgedrückt wird. Die hohe Reichsregierung läßt sich aber dadurch nicht aus ihrer Ruhe bringen. Behmann, Sollweg und seine nachgeordneten Stellen erwägen, erwägen immer wieder, aber es geschieht nichts! Es scheint, daß man der Regierung noch deutlicher als jeher zum Bewußtsein bringen muß, daß sie verpflichtet ist, für Abhilfe zu sorgen, denn das deutsche Volk hungert!

Die Privatangestelltenversicherung tritt voraussichtlich zum 1. Januar 1913 in Kraft. In der zweiten Hälfte des Oktober finden die Wahlen für die Vertreter der Versicherten statt, wozu jetzt allgemein die Vorbereitungen getroffen werden. Zunächst werden die Vertrauensmänner der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählt, und zwar in direkter Wahl nach dem Verhältniswahlssystem. Diese Vertrauensmänner wählen dann ihrerseits die Vertreter zu den höheren Versicherungsstellen. Bei der Versicherung der Privatangestellten handelt es sich um eine besondere Versicherungsart, die in mancher Beziehung nicht unwesentlich von der Arbeiterversicherung abweicht. Der Zweck der Versicherung ist wie bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung die Versorgung der Angestellten bei Invalidität und Alter sowie die Fürsorge für die Hinterbliebenen. Es hätte nahegelegen, diesen Zweck durch einen Ausbau der Invalidenversicherung zu erreichen, man hat es aber vorgezogen, für die Privatangestellten eine Extraversion zu braten, wobei aber nicht einmal gesagt werden kann, daß sie besser versorgt sind. Der Versicherungspflicht unterliegen Angestellte in leitender Stellung, Betriebsbeamte, Werkmeister, Bureauangestellte, Handlungs- und Apothekergehilfen, Wägen- und Orchestermitglieder sowie das höhere Personal der Schiffsbesatzungen, sofern ihre Jahresgehälter 5000 Mk. nicht übersteigt. Es sind je nach der Gehaltshöhe 5 Beitragsklassen gebildet. In der untersten Klasse mit einem Jahresgehalt bis 550 Mk. beträgt der Monatsbeitrag 1,60 Mk., er steigt bis 26,50 Mk. in der höchsten Klasse, welche die Gehälter von 4000 bis 5000 Mk. umfaßt. Die Beiträge müssen je zur Hälfte von Unternehmern und Angestellten gezahlt werden. Die Versicherung gewährt den Versicherten ein Ruhegeld nach Vollendung des 65. Lebensjahres oder bei Berufsunfähigkeit. Ferner Hinterbliebenenrente für die Witwe und die Kinder unter 18 Jahren. In den ersten 10 Jahren werden nur Beiträge gezahlt. Der Anspruch auf eine Rente beginnt erst nach Zahlung von 120 Monatsbeiträgen. Das Ruhegeld beträgt ein Viertel der in diesen 120 Monaten gezahlten Beiträge. Es erhöht sich nach Maßgabe der über diesen Mindestbetrag hinaus entrichteten Beiträge, doch wird von letzteren nur ein Viertel in Anrechnung gebracht. Das nachfolgende Beispiel macht die Rechenmethode verständlich. Bei einem Jahresarbeitsverdienst von 2000—2500 Mk. beträgt der Monatsbeitrag 13,20 Mk. Ein Versicherter, der nach 15-jähriger Beitragsleistung in dieser Klasse in den Genuss der Rente kommt, würde also erhalten: Für die 1884 Mk., die er in den ersten 10 Jahren gezahlt hat, ein Viertel = 396 Mark, und für die 792 Mk., die er in den folgenden fünf Jahren gezahlt hat, ein Viertel = 99 Mk., zusammen also 495 Mk. Stirbt der Versicherte, nachdem er diesen Anspruch erworben hat, dann erhält die Witwe zwei Fünftel des Rentenbetrages, für jedes Kind ein Fünftel, wobei die Höchstgrenze in der gleichen Weise berechnet wird, wie bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Der Reichszuschuß mit 50 Mk., der bei dieser Versicherung zu jeder Rente gezahlt wird, wird bei der Angestelltenversicherung nicht gewährt.

Dies ist das Wichtigste aus der Angestelltenversicherung, welche für die große Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder keine Bedeutung hat. Der Versicherungspflicht unterliegen jedoch die Angestellten des Verbandes. Zu erwägen wäre noch, daß für die Angestelltenversicherung ein umständlicher Behördenapparat geschaffen wird, der ähnlich organisiert ist wie der für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, aber von diesem unabhängig ist. Als die Angestelltenversicherung geschaffen und die nähere Angehörigkeit an die Arbeiterversicherung abgelehnt wurde, haben sich die Gesetzgeber der Hoffnung hingegeben, damit zu verhüten, daß die Angestellten der Sozialdemokratie angeschlossen werden. Diese Hoffnung wird sich jedoch schwerlich verwirklichen, zumal die Leistungen der Angestelltenversicherung keineswegs so sind, daß sie geeignet wären, die Angestellten mit der herrschenden Wirtschaftsverordnung auszu- söhnen.

Verbandsnachrichten.

Benachrichtigungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Vorkassebeitrages erteilt...

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 30. Wochenbeitrag für das Jahr 1912 fällig geworden.

Die Monatskarte über die Arbeitslosigkeit im Monat September ist spätestens bis zum 1. Oktober an uns einzusenden.

Verbandsmitglieder, welche zum Militär einrücken müssen, haben ihr Mitgliedsbuch zur Aufbewahrung an den Verbandsvorstand einzusenden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 28022 Th. Petersen, Nissenm., geb. 9. 10. 74 zu Ottersen.
120729 P. Maack, Tischler, geb. 24. 12. 77 zu Ottersen.
147320 Georg Wicherh, Tischler, geb. 18. 11. 81 zu Nagdorf.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vergolder.) Die Versilberer und Versilberinnen nahmen in einer Versammlung am 27. September Stellung, wie sie ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen praktisch verbessern könnten.

Bremen. (Wüstemacher.) Eine am 7. September stattgefundene Branchenversammlung beschäftigte sich mit dem Bericht der Zentralkommission im Jahrbuch 1911.

Führung der Maschinen immer größer wird, sondern auch die Gefährdung und Blindenanfallen sowie die Heimarbeit tragen zum großen Teil dazu bei.

Danzig. Der Bericht unseres Gauvorlesers im neuen Jahrbuch des Verbandes hat begrifflicher Weise den Verfall des christlichen Bezirksleiters Schopohl nicht gekündet und macht dieser nun seinem bedrängten Herzen in Nr. 87 des „Holzarbeiter“ Luft.

Leipzig. Eine starkbesuchte Mitgliederversammlung nahm Stellung zu den Sondervereinbarungen bezüglich der Kündigung, wie solche in der letzten Zeit in einigen Vertragsbetrieben abgeschlossen worden sind.

Leipzig. Eine starkbesuchte Mitgliederversammlung nahm Stellung zu den Sondervereinbarungen bezüglich der Kündigung, wie solche in der letzten Zeit in einigen Vertragsbetrieben abgeschlossen worden sind.

der Arbeiterschaft und der gemeinsamen Betätigung ihrer Solidarität. Für die Kollegen ist es deshalb Pflicht, solche die allgemeinen Interessen der Arbeiterschaft und der Organisation schädigende Vereinbarungen entschieden abzu lehnen.

Manenburg a. S. (Nammacher.) In der am 14. September stattgefundenen Branchenversammlung wurde zu der Frage der Branchenkonferenz Stellung genommen.

Posen. Am 15. September wurde vor allem Hause zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden ein Lichtbildvortrag über „Unfallverhütung und Arbeiterschutz in der Holzindustrie“ vom Kollegen Schürmann aus Stuttgart gehalten.

Wolfratshausen. Was von einem stellenlosen Säger nicht alles verlangt wird, zeigt folgender Fall: Wollte kürzlich im bayerischen Oberland ein Säger seine Stelle wechseln und schrieb zu diesem Zwecke an einen Sägewerksbesitzer im bayerischen Wald.

- „Ihre Zeugnisse mit Lebenslauf.“
„Können Sie keine Reparaturen an einer 50 HP.
Automobile vornehmen?“
„Wie alt sind Sie?“

Dieses Dokument zeigt so recht, welche Herren unsere Sägewerksbesitzer im bayerischen Wald noch sind. Man ist es gewohnt, bei Vergebung von leitenden Ämtern, Staatsposten usw. den Lebenslauf des Bewerber zu verlangen, neu dürfte es sein, daß man denselben von einem Säger verlangt.

Unsere Lohnbewegung.

- Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten am 1. Oktober d. J. nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein:
(Einigen Fällen gilt nicht der 1. Oktober, sondern das besonders vermerkte Datum für das Inkrafttreten der Verbesserungen.)
Erklärungen zu den Abkürzungen: Fa. = Firma. Arbzt. = wöchentliche Arbeitszeit. Lohn-erb. = Ausschlag auf die bisher bezahlten Stundenlöhne. Mindestl. = Mindeststundenlöhne. Durchschnittsl. = DurchschnittsStundenlöhne. Normall. = Normalstundenlöhne. Akordt. = Akordtarife.

- Bremen** (Da. Garries u. Hbde, Hammerstielfabrik): Lohnerb. 2 Pf., für Hilfsarbeiter und jugendliche Arbeiter 1 Pf. Der Anfangslohn steigt entsprechend.
- Göthen** (Stellmachereien und Karosseriearbeiten): Lohn-erhöhung 1 Pf. Mindestl. der Helfer von 42 auf 43 Pf., für Maschinenmacher von 50 auf 51 Pf.
- Danzig** (Da. Möbelfabrik Hanza): Arbzt. von 56 auf 55 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Durchschnittl. von 49 auf 51 Pf.
- Detmold** (Da. Brandt in Leopoldshöhe): Arbzt. von 55 auf 53 Pf. Lohnerb. 1 Pf.
- Dresden** (Da. Müllers, Haarschmiedfabrik): Lohn- und Affordpreise werden vom 2. Oktober ab um 5 Proz. auf-gehehrt.
- Duisburg**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 55 auf 56 Pf., für Maschinenmacher von 58 auf 59 Pf. Affordr. werden sinngemäß erhöht.
- Eisenach**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 1 Pf. Mindestl. von 48 auf 49 Pf., für Gesellen im 2. Gesellen-jahr von 42 auf 43 Pf. Affordr. sinngemäß erhöht.
- Eibersfeld-Barmen** (Tischfabrik Marz u. Co.): Lohn-erhöhung 2 Pf. für Affordarbeiter entsprechender Auf-schlag.
- Eisen-Kran** (Da. Kundrücker u. Kranz): Arbzt. am 15. Okt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 58 auf 59 Pf., für Maschinenmacher von 63 auf 64 Pf.
- Frankfurt a. Oder** (Da. Gahn): Lohnerb. 1 Pf. Die Affordpreise werden um 5 Proz. erhöht, die Zuschläger-preise um 3 Proz.
- Da. Grimm u. Co.**: Lohnerb. 2 Pf. Die Afford-preise werden um 8 Proz. erhöht, die Preise für Zuschläger-arbeiten um 3 Proz.
- Fulda**: Arbzt. von 59 auf 57 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. um 2 Pf. erhöht. Affordr. sinngemäß erhöht.
- Göttingen**: Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 45 auf 46 Pf.
- Greifswald**: Lohnerb. 1 Pf. Mindestl. von 34 auf 35 Pf.
- Holz- und Baugesellschaft m. b. H.**: Lohn-erhöhung 1 Pf.
- Hainichen**: Arbzt. von 58 auf 57 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 31 auf 32 Pf., für Maschinenarbeiter von 28 auf 29 Pf. Affordr. 4 Proz.
- Naumburg**: Arbzt. von 52 auf 51 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Tarifliche Mindestl. um 2 Pf. erhöht.
- H. I. O. Na. Grönzfelde**: Fertigmutterwarenfabrik: Lohnerb. 50 Pf. pro Woche. Mindestl. von 29 Mt. auf 29.50 Mt. pro Woche.
- Vertruburg** Möbelwerke in Lüdersdorf: Arbzt. von 54 auf 53 Stb. Lohnerb. 2 Pf.
- Silbesheim**: Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 46 auf 47 Pf.
- Jena**: Arbzt. von 56 auf 55 Stb. Lohnerb. 1 Pf. Mindestl. von 41 auf 42 Pf., für Gesellen im 3. Gesellen-jahr von 38 auf 39 Pf. Affordr. sinngemäß erhöht.
- Alsterfelde** (Da. Mansberg, Bautischerei): Arbzt. von 54 auf 53 Stb.
- Leipzig** (Riffenbauer): Arbzt. von 55 auf 54 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. um 2 Pf. erhöht.
- Ludwigsfelde**: Arbzt. von 55 auf 54 Stb. mit Lohnaus-gleich.
- Lützen** (Da. Seige u. Harthäfel): Lohnerb. 1 Pf.
- Melmsdorf** (Da. Albers und von Drahten): Lohnerb. 2 Pf.
- Memel** (Da. Jachobies): Lohnerb. 1 Pf.
- Münche** (Schreiner): Arbzt. von 53 auf 52 Stb. Lohnerb. 1 Pf.
- Nedelitz-Reinerz**: Arbzt. von 54 auf 52 Stb. mit Lohnausgleich.
- Dreschler**: Arbzt. von 53 auf 52 Stb. Mindestl. von 32 auf 33 Pf.
- Da. Reitz, Goldleipenfabrik**: Arbzt. von 53 auf 52 Stb.
- Da. Wieden, Goldleipenfabrik**: Arbzt. von 53 auf 52 Stb.
- Rehau** (Stuhlarbeiter): Arbzt. von 60 auf 59 Stb. mit Lohnausgleich.
- Ubersleben** (Küchengerätefabrik): Lohnerb. 1 Pf.
- Rosenbrunn**: Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 50 auf 51 Pf. Affordr. sinngemäß erhöht.
- Salzschleier**: Arbzt. von 49 auf 58 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Durchschnittl. von 59 auf 40 Pf., für Maschinenmacher und Maschinenarbeiter von 51 auf 56 Pf.
- Seitz** (Da. Drähtel): Arbzt. am 16. Oktober von 57 auf 58 Stb. Mindestl. von 37 auf 38 Pf.
- Prichs** (Da. Schulze, Kofelbräut): Affordr. und Stundenlohn um 5 Proz. erhöht.
- Stettin**: Arbzt. von 55 auf 54 Stb. Lohnerb. 1 Pf. Mindestl. von 46 auf 47 Pf.
- Stuttgart** (Schneidemesser): Lohnerb. 1 Pf.
- Tilsit** (Schneidemesser): Lohnerb. 1 Pf. Mindestl. von 50 auf 51 Pf.
- Teutoburg**: Lohnerb. 1 Pf.
- Teuchobrunn** (Hilfsgegenstände-Fabrik): Arbzt. von 50 auf 50 Stb. ferner treten die tarifliche abgeschlagenen höheren Zuschläge in Kraft.
- Uelzen**: Lohnerb. 1 Pf. Durchschnittl. von 39 auf 41 Pf. Affordr. werden sinngemäß erhöht.
- Wismar** (Da. Starkheit): Arbzt. von 53 auf 54 Stb. mit Lohnausgleich.
- Witten** (Da. Köhler): Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf., für Gesellen unter 21 Jahren von 38 auf 39 Pf.
- Wismar**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf.
- Wismar**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf.
- Wismar**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf.
- Wismar**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf.
- Wismar**: Arbzt. von 57 auf 56 Stb. Lohnerb. 2 Pf. Mindestl. von 42 auf 43 Pf.

Empörung in der Stadt am 17. September 12 von den anwärtigen Streikbrechern Reichshaus genommen haben. Die übrigen Streikbrecher suchen ihr Verhalten durch Anbieten zu beschönigen, haben aber kein Glück damit. Im Verhalten der Firma selbst ist indessen noch keine Änderung eingetreten. Es wird zwar das Gerücht fortgepflanzt, sie wolle ihren Betrieb aufnehmen, damit wird es indessen so fix und so leicht doch nicht gehen. Der Arbeitsangeboten dieser Firma wird deswegen noch weiter strengstens ge-warnt.

In Emden ist bei Streit der Möbelmacher nach zehn-tägiger Dauer aufgehoben worden, da keine Streikenden mehr vorhanden sind. Der größte Teil ist abgereist, die übrigen sind anderweitig untergebracht. Die Kleinen Kranten wollen sich nicht herbeilassen, eine Arbeitszeit-vertüglung zu bewilligen, deshalb bleiben die Betriebe gesperrt. Die Abteilung Nordwestwerke der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft scheint eine Disziplin für die Tischlermeister unternehmen zu wollen. Sie sucht in auswärtigen Blättern Tischler für ihren Werkbetrieb. Sie meldende Kollegen werden aber nicht eingestellt, ja, ein Kollege, der schon drei Tage dort gearbeitet hatte, wurde wieder entlassen mit dem Bemerken, daß er wieder anfangen könne, wenn die Differenzen mit den Tischlermeistern geregelt sind. Die Arbeitsgesuche haben also nur den Zweck, der Tischlerinnung einen Liebes-dienst zu erweisen. Zugang ist deshalb fernzu-halten.

In Gießen ist es nach achttägigem Kampf gelungen, einen Tarifvertrag abzuschließen, den ersten im hiesigen Schreiner-gewerbe. Damit ist der Grundstein zur Erlan-gung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen gelegt. Wir haben es hier nur mit lauter Kleinmeistern zu tun und be-sieht keine Unternehmerorganisation. Der Tarif gilt bis 15. September 1916 und sieht die 58 stündige Arbeitswoche vor, welche am 1. April 1914 auf 57 Stunden zu redu-zieren ist. Sämtliche Kollegen erhalten sofort eine Lohn-zulage von 2 Pf. pro Stunde. In den Jahren 1913 und 1914 treten am 1. April Zulagen von je 2 Pf., und am 1. Juli 1915 eine solche von 1 Pf. ein, auch werden die Minimallöhne festgelegt. Die Affordarbeit gilt innerhalb des Stadt-gebiets als abgelehnt. Bei auswärtigen Arbeiten soll Afford von Fall zu Fall vereinbart werden. Gestützt auf ihre nicht organisierten Arbeiter, haben folgende Firmen den Tarif nicht unterzeichnet: E. G. Müller, W. Pander, Dr. Bengler, Lang und W. Müller. Im hiesigen Möbel-warenverstandhaus wurde den Gesellen zugemutet, Streik-arbeit zu verrichten, was diese selbstverständlich ablehnten. Der Insaber Strohath lehnte jede Verhandlung mit der Organisationsleitung ab. Diejenigen Kollegen, welche schon vorher ihre künftige Mehrerregnung anrechneten, aber nur immer ernten, ohne zu säen, werden nun wohl ein-sehen, daß ohne Organisation nichts zu erreichen ist. Der Zugang von Schreimern ist bis zur endgültigen Erledigung der Bewegung streng fernzuhalten.

In Hamburg haben die Kistenmacher den Arbeit-gebern Forderungen in Form eines Tarifvertrages unter-breitet. Neben der Regelung der Arbeitszeit und Forder-ung eines Mindestlohnes wird auch die Anerkennung des paritätischen Arbeitsnachweises für das Hamburger Holz-gewerbe verlangt. Die Kistenmacher sind sehr gut organi-siert, dagegen stehen die Arbeitgeber ohne festgesetzte Or-ganisation da. Bei den partiellen Kämpfen, die in früheren Jahren in der Branche geführt wurden, haben die Führer des Arbeitgeberverbandes der Holzindustrie ein schlech-tes Geschäft gemacht. Ihre einstige Organisation ging in Trümmer. Offensichtlich werden die Kistenfabrikanten in ihrem eigenen Interesse den Forderungen der Arbeiter Verständnis entgegenbringen, um aus der Zeit der fort-gesetzten Unruhe in einen Zustand der Einheitslichkeit und der Stabilität zu gelangen. Die Arbeiter sind auf alle Eventualitäten gerüstet. Zugang von Kistenmachern muß bis zur Erledigung der Bewegung ferngehalten werden.

In den Habel- und Sägewerken haben die Arbeiter eine partielle Lohnbewegung begonnen, die einen friedlichen Verlauf zu nehmen scheint. Sechs von den namhaftesten Firmen haben die Forderungen bereits aner-kannt. Erreicht wurde bei fünf Firmen eine Arbeitszeit-vertüglung von 1/2 Stunden pro Woche und eine Lohn-erhöhung von 5 Pf. pro Stunde. In einem Betriebe wurden 2 Stunden Arbeitszeitvertüglung mit Lohnaus-gleich bewilligt. Ferner wurden Zulagen für Hochruben erreicht. In Versein kommen 130 Arbeiter. Die Arbeiter dieser Betriebe sind erst seit wenigen Monaten im Deut-schen Holzarbeiterverband organisiert. Krüher hat einmal der Reichs- oder Transportarbeiterverband versucht, die Gewerkschaft zu bezwängen, jedoch mit ganz negativem Erfolg. Der jetzt erzielte Erfolg ist um so besser zu bewerten, als gerade für die ungelernm Arbeiter wesentliche Ver-besserungen erzielt wurden. Hiermit dürfte aufs neue der Beweis erbracht sein, daß im Holzgewerbe, Schreiner und Holzgeräte um der Deutsche Holzarbeiterverband dauernde Verbesserungen zu erzielen vermag.

Im Vergeldergewerbe ist der offene Kampf entbrannt. Nachdem die Organisationsvereinträge mit den einzelnen Firmen verhandelt worden, dieselben jedoch nur zu mißliche Zugewandnisse machten, dek eine Einigung nennens-wert, beschloß eine alternative Vergeldervereinbarung, am 21. September einen Verhandlungszugabehnen. Die Verhandlungsmittelungen wurden nach einmal bei ihren Arbeitgebern vorgetragen. Eine Einigung konnte nur in einem Vertriebe erzielt werden. Darauf beschloßen die bei Kampf u. Demobil beschäftigten Arbeiter einstimmig, am 2. Oktober, den 21. September, die Arbeit nicht wieder auf-zunehmen.

In Seesen ist der Streit der Tariffvertrag der Sarg-hersteller vom Juni 1915 nach milderlicher stillschweigender Verlängerung am 21. Januar 1916 geschlossen worden. Hier auch damals in diesen nicht zufrieden-gesetztes Ver-hältnisse mit einem Lohnausgleich-Vertrag genommen und die die Arbeitgeber sich erst im September ein-verständigen wollten. Aufgeben wurde eine gegenseitliche Er-klärung der Arbeitgeber und des Tarifvereins vom 4. April 1915. Die Verhandlung arbeiteten über-zeuge einen Tarif aus der schwebend fortgeführten Verhandlungen erzielt, s. B. wurde für die 100 Stundentage 1/2 Zulage

langen eigenen Särge bisher 15 Mt. gezahlt. Die Arbeit-geber bieten dafür 10,50 Mt. und für Särge von 180 bis 210 Zentimeter Länge 13,50 Mt., also 1,50 bzw. 4,50 Mt. weniger. Als Mindestlohn sind 42 Pf. und nach 1 1/2 Jahren 43 Pf. die Stunde geboten. Die Verhandlungen, die am 14. September geführt wurden, zerfielen sich. Da die Meinung berechtigt ist, daß die Arbeitgeber die Verhand-lungen verschleppen wollen, ist am 16. September der Streik proklamiert worden. Die Kollegen sind alle im Holzarbeiterverband organisiert. Die Situation ist gut. Bemerkt sei noch, daß die Arbeitgeber unseren Kollegen empfohlen haben, statt des teuren Fleisches Kartoffeln und Kraut, das jetzt billiger ist, zu essen. Davan erkennt man den Geist der Arbeitgeber.

In Schweinfurt haben die Schreiner ihre Kündigung eingereicht. Die Zugeständnisse seitens der Innung sind ungenügend. Auch lebten die Innungsmeister ein Ver-handeln mit unserer Lohnkommission direkt ab. Mittler-weile ist es uns gelungen, mit 2 Glasermeistern und 2 Schreinermeistern einen Tarifvertrag abzuschließen. Unsere Forderungen sind sehr minimal und könnten bei dem guten Geschäftsgange leicht erfüllt werden.

Nus der Holzindustrie.

Eigenartige polemische Gesplogenheiten scheint sich die Hirsch-Dundersche „Eiche“ angewöhnt zu haben. Daß sie einen an unsere Adresse gerichteten, mit Invektiven reichlich gespickten Artikel mit dem Vorwurf beginnt, daß wir schimpfen, nehmen wir nicht tragisch. Wir wissen ohnehin, wie schwer es den journalistischen Wortführern der Hirsch fällt, die Tragweite ihrer Worte zu überschauen. Wir haben es in der Nr. 87 festgenagelt, daß sich die „Eiche“ mit den Aussprüchen einiger Doktoren identifiziert hat, die es unternehmen haben, den Streikbruch theoretisch zu verteidigen. Aus diesem Anlaß haben wir die markantesten Worte der Streikbruchdoktorei aus der „Eiche“ zitiert. Das gefällt diesem Blättchen nicht und es macht uns den Vorwurf der „Unterjochung“. Wir hielten falsch zitiert, indem wir das, was vor und nach dem zitierten Satz stand „unterjochung“ hatten. Um diese unsere „Unter-schlagung“ zu beweisen, wendet die „Eiche“ die gleiche Methode an, die wir schon in unserer vorigen Nummer bei einem anderen Fall niedriger gehängt haben. Sie stellt ein beliebig lauges Stück aus ihrem Artikel neben das Zitat, das wir daraus gebracht haben, mit dem Erfolg, daß letzteres viel kürzer erscheint. Dieser Erfolg wäre sicher noch viel durchschlagender, wenn die „Eiche“ in der Weise ihren ganzen Artikel neben unser kurzes Zitat stellen würde. Wenn man anderen Leuten den Vorwurf macht, unterschlagen zu haben, dann muß man aber beweisen, nicht daß das Zitat kürzer ist, als der Artikel, dem es ent-nommen wurde, sondern, daß es den Sinn desselben ent-stellt. Diesen Beweis zu führen, ist aber die „Eiche“ im vorliegenden Fall so wenig in der Lage, als bei dem Fall, den wir in der vorigen Nummer behandelt haben.

Es ist übrigens nicht ganz klar, weshalb sich die „Eiche“ so gegen unsere Charakterisierung ihrer Stellung zum Streikbruch wehrt, während sie gleich danach die gefeind-liche Stellung noch kräftig unterstreicht. Sie sei für die weitgehendste Demokratie, schreibt die „Eiche“, aber unser Standpunkt, daß sich bei einem Streikbeschlusse die Minderheit zu fügen habe, das sei Justiz. Das heißt, die Hirsch wollen beim Streik den demokratischen Grund-satz, daß sich die Minderheit der Mehrheit zu fügen habe, nicht anerkennen. Und wenn die „Holzarbeiter-Zeitung“ sagt: „Die Schmach des Arbeiterberrats haftet auf dem, der dem gefassten Streikbeschlusse zuwider im bestreiketen Betrieb weiter arbeitet, nicht minder, als auf dem, der nachträglich die Arbeit aufnimmt“, so nennt das die „Eiche“ eine „verrückte Theorie“. Das ist dem Sinne nach der gleiche Standpunkt, den ihr Streikbruchfaktor Henke ein-nimmt. — Und deshalb Mäuber und Mörder und Unter-schlagung und der Vorwurf der Italenitätsführung!

Dabei heißt sich die „Eiche“ auf den Fall zu berufen, daß Verhandler in den Streik treten, um die Entlassung eines Hirsches zu erzwingen. Wir können demgegenüber fest-stellen, daß unser Verband nach nie einen Streik geführt hat, um die Entlassung eines Angehörigen einer anderen Organisation durchzusetzen. Wo eine derartige Forderung erhoben wird, handelt es sich nie um die Organisations-angehörigkeit, sondern stets um eine andere Angele. So kann es z. B. passieren, daß in den Städten, in denen die obligatorische Arbeitsnachweisung durch den paritätischen Arbeitsnachweis vertraglich festgelegt ist, die Ent-lassung der Arbeiter verlangt wird, die unter Umgeh-ung des Arbeitsnachweises eingestellt wurden. Bei solchen Maß-nahmen wird nach der Organisationszugehörigkeit nicht gefragt und die Mitglieder unseres Verbandes werden in solchen Fällen um kein Haar anders behandelt, als Un-organisierte oder Mitglieder anderer Organisationen.

Um einen ganz besonderen Reiz hervorzurufen, macht die „Eiche“ zum Schluss noch eine Anleihe bei — den Christen. Aus der W. Gladbacher Zeitschrift ist in diesem Frühjahr ein Wachzettel verfasst und von der weltlichen Gewerkschafts- und Zeitung nachgedruckt worden, in welchem von angeblichen Streikbrüchen der freien Verbände die Rede ist. Diesen Witz gräbt jetzt die „Eiche“ aus und erzählt, daß unser Verband im Jahre 1904 in Emden anlässlich des Zimmererstreiks Streikarbeit verrichten ließ und daß der Möbelmischerstreik in Berlin im Jahre 1905 verloren ging, weil die freien Holzarbeiterverbände aus anderen Städten Streikarbeit mit Wissen der Führer nach Berlin lieferten. Offenbar weiß die „Eiche“ darüber nicht mehr, als in dem christlichen Wachzettel stand, den sie wörtlich abdruckt, und sie würde in schwere Verlegenheit geraten, wenn sie ihre nachgeplapperte Behauptung beweisen müßte. Wir wollen ihr aber verraten, daß in Emden eine Ver-einbarung zwischen den Gauhörnern der beiderseitigen Organisationen bestand, wonach für jeden einzelnen Fall festgelegt wurde, ob es sich um zulässige Arbeit oder um Streikarbeit handelt, die zurückzuweisen ist. Bei der eigen-artigen Berufsbewertung in Ostpreußen ist die Scheidung zwischen Zimmerer- und Tischlerarbeit nicht ganz leicht, aber die Organisationsleitungen haben sich stets verständigt und vom Zimmererverband ist der Vorwurf des Streik-bruches nicht erhoben worden. Bei dem Möbelmischerstreik

in Berlin 1905 verfolgten die Unternehmer das Ziel, den Kampf auf die gesamte Industrie in Deutschland auszuweiten. Die Taktik der Unternehmer erforderte geeignete Gegenmaßnahmen der Arbeiter, deren Zweckmäßigkeit die Richter aber ebenso wenig beurteilen können, wie ihre Vorherer: die Christen. Das berechtigt sie aber noch lange nicht, den Holzarbeiterverband des Streikbruchs zu bezichtigen. Der zweifelhafte Ruhm, den Streikbruch nicht nur gelegentlich praktisch zu betätigen, sondern ihn neuerdings auch theoretisch zu begründen, ist ein Vorzug, der den Richtern unverkürzt erhalten bleiben soll.

Nichard Schmidt f. Am 19. September ist in Lüneburg der Kollege Richard Schmidt, bisher Arbeitersekretär in Hannover, verschieden. Schmidt, ein geborener Berliner, war im Dezember 1893 als zweiundzwanzigjähriger dem Verbanne beigetreten. Später treffen wir ihn in Bremerhaven, wo er das Amt des Bevollmächtigten bekleidete. Im September 1900 wurde er in Bremen zum unbefoldeten Gauvorsteher gewählt, welche Funktion er bis zum November 1902 ausführte. Im Frühjahr 1904 stellte ihn die Zahlstelle Bremen als besoldeten Kassierer an. Im Jahre 1905 übernahm er die Tätigkeit eines Gewerkschaftssekretärs in Hannover, und trat im Jahre darauf bei der Erweiterung des dortigen Arbeitersekretariats in dieses ein. In dieser Stellung leitete er zu einem Teil den Bau des neuen Gewerkschaftshauses mit. Nach der Vollendung dieses Bauwerks zwang ihn eine tüdliche Krankheit, von seinem Posten zurückzutreten und verschiedene Heilanstalten aufzusuchen. Zuletzt fand er als unheilbar in der Lüneburger Provinzialirrenanstalt Aufnahme, wo ihn jetzt der Tod erlöste. Welcher Beliebtheit sich Schmidt in seinem letzten Wirkungskreise erfreute, beweist der Umstand, daß an seiner Beisetzung in Lüneburg Vertreter von sechs verschiedenen hannoverschen Organisationen, dabei auch unserer Zahlstelle, teilnahmen.

Lästige Ausländer. Die preußische Polizei hat ihrem Aufmeszranz ein neues Blatt eingefügt. Sie hat den Kollegen Löffler in Wald i. Mhd., der seit mehreren Jahren dort ansässig und verheiratet ist, als „lästigen Ausländer“ aus Preußen ausgewiesen. Löffler ist Oesterreicher und hat sich dadurch lästig gemacht, daß er sich an dem Streik der Holzarbeiter beteiligte. Er ist völlig unbestraft und hat bei dem Streik keineswegs eine hervorragende Rolle gespielt, er wurde nicht einmal zum Streikpostenstellen verwendet. Tut nichts, die Polizei sagt, er hat sich lästig gemacht. Wäre er ein Schutz und Streikbrecher, dann hätte die Polizei gegen seine Anwesenheit nichts einzuwenden gehabt und als Revolverheld hätte er sich vielleicht noch ihres besonderen Schutzes erfreut. Aber er ist ein Ehrenmann, und deshalb muß er Preußen verlassen. Mit ihm ist natürlich auch seine Frau, die vier Kinder aus erster Ehe hat, ausgewiesen. Sie ist in Wald geboren und dort groß geworden, ist nie in Oesterreich gewesen, aber durch die Ehe hat sie die preußische Staatsangehörigkeit verloren und muß nun auch fort aus ihrer Heimat. So will es die preußische Polizeibrutalität. — Der Abgeordnete Wiesberts hat recht: Man muß sich schämen ein Preuße zu sein!

Gewerkschaftliches.

Schutz vor Streikbrechern.

Die Ermordung des Schuhmachers Karl Fritzsche durch einen bei der Firma A. G. Wolf in Wurg bei Magdeburg beschäftigten Streikbrecher hat unter den Einwohnern der Stadt begeisterte Weise eine ungeheure Aufregung hervorgerufen, die durch das Verhalten des Mordtubens und seiner Kumpane und die Nachsicht, mit der die gemeingefährliche Streikbrechergesellschaft von den Behörden behandelt wurde, noch geschürt wird. Ueber den Vorfall selbst haben wir schon in der vorigen Nummer kurz berichtet. Als Täter wurde inzwischen der 25 Jahre alte Fischer Joseph Ruppert aus Karlsruhe i. B. festgestellt. Diesem Burschen hatte die Polizei schon einige Zeit zuvor, als er auf dem Paradeplatz mit dem Revolver herumfuchtelte, die Waffe abgenommen, aber am anderen Tage brachte sie ihm den Revolver zurück!

Am Tage nach dem Mord wurde das Streikbrecherquartier von der Polizei durchsucht und hierbei ein Revolver beschlagnahmt, aber gleich danach wurden wieder einige Bürger von einem anderen Streikbrecher mit dem Revolver bedroht und auf ihre Beschwerde wurde ihnen auf der Polizei die klassische Antwort zuteil: Es sei Sache des Mannes, was er mit seinem Revolver anfange! Auf Drängen des Publikums war der Ruppert gleich nach der Tat verhaftet worden und die Polizei hatte ihn an das Amtsgericht eingeliefert; tags darauf, am 16. September, wurde er aber wieder aus der Haft entlassen und am Nachmittag des gleichen Tages veranstaltete das Streikbrechergesinde in der Fabrik von A. G. Wolf ein Saufgelage, wozu ihnen zwei Fässer Bier in den Betrieb geliefert wurden. Am 17. September wurde eine Deputation von Bürgern beim Bürgermeister vorstellig und verlangte die Entfernung der Streikbrecher, welche die Sicherheit der Stadt gefährden. Sie erhielten zur Antwort, daß der Bürgermeister mit dem Verlangen sympathisiere, aber das Gesetz verjage ihm die Berechtigung zu einem solchen Vorgehen. Als die Mitglieder der Deputation gleich darauf dem Mörder begegneten und ihn näher ansehen wollten, brauchte dieser nur eine Signalfleische an den Mund zu setzen und sofort erschien ein Polizist, um ihm das Ehrengelock zu geben. Die Staatsanwaltschaft hat sich schließlich doch noch veranlaßt gesehen, den Ruppert in Haft zu nehmen. Er ist jetzt ins Landgerichtsgewandnis nach Magdeburg übergeführt worden. Die Nachsicht, mit der er bisher von den Behörden behandelt wurde, läßt erwarten, daß er auch recht milde Richter findet.

Um zu den Vorgängen Stellung zu nehmen, fand am 16. September eine Versammlung statt, die einen un-

geheuren Besuch aufwies. Einmütig wurde hier beschlossen, nicht nur jede Verührung mit den Streikbrechern strengstens zu meiden, sondern auch jeden Verkehr in Häusern, Geschäften, Gastwirtschaften und Vergnügungsorten, die Streikbrecher beherbergen oder zulassen, sofort abzubrechen. Dieser Beschluß ist ein Akt der Notwehr. Wo die Streikbrecher der Meinung sind, daß sie ungestraft einen totschießen können und das Verhalten der Behörden sie in dieser Ansicht bestärkt, da haben die Bürger allerdings alle Ursache, diese gefährlichen Elemente auf das strengste zu isolieren. Der in der gleichen Versammlung gefasste Beschluß, am Nachmittag des Verdrigungstages die Arbeit in allen Betrieben in Wurg ruhen zu lassen, wurde strikte durchgeführt, und so gestaltete sich das Begräbnis des ermordeten Genossen Fritzsche am 18. September zu einer gewaltigen Demonstration. Mehr als 3000 Arbeiter, darunter über 600 Frauen, gaben dem Ermordeten das letzte Geleit.

Die Mordtat des Streikbrechers ist auch auf dem Parteitag in Chemnitz zur Sprache gebracht worden und dem Abgeordneten Haupt, der darüber sprach, ist durchaus beizustimmen, wenn er darauf hinwies, daß es an der Zeit sei, einen Schutz vor dem Arbeitswilligen zu fordern. Ein solcher ist auch wirklich viel dringender notwendig, als die von den Scharfmachern mit so viel Inbrunst geforderten Ausnahmegeetze zum Schutze der Streikbrecher.

Vaterländische Arbeitervereine. Die Arbeiter, die, um mit Professor Breniano zu sprechen, jeden Gemeingefühls für die Interessen und Ehre ihres Standes bar, lediglich ihre momentanen Vorteile verfolgen, haben sich in verschiedenenartig benannte Organisationen zusammengeschlossen, oder richtiger gesagt, sie sind zusammengeschlossen worden, denn es ist ja für diese Leute charakteristisch, daß sie auf ihre Selbstbestimmungsrecht verzichten und sich von den Unternehmern dirigieren lassen. Ob sie sich nun gelbe Vereine oder Werkvereine nennen oder ob sie sich den neu erfundenen Namen Wirtschaftsfriedliche heilegen, ist gleichgültig; es ist alles die gleiche Sorte Streikbrechervereine, und die vaterländischen Arbeitervereine unterscheiden sich von ihnen nur durch ihren Namen.

Für die vaterländischen Arbeitervereine interessiert sich u. a. die Wagonfabrik in Weimar. In diesem Betrieb wird eine eifrige Propaganda für die vaterländischen entfaltet. Jeder Terrorismus wird bei dieser Agitation natürlich streng vermieden, und wenn wirklich der eine oder der andere, dem seine Arbeiterlehre höher steht als das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, und der deshalb auf die Mitgliedschaft bei den vaterländisch angestrichenen Gelben verzichtet, entlassen wird, dann ist das eben kein Terrorismus, sondern eine gerechte Strafe für den Mangel an vaterländischem Empfinden. Arbeiter, die so genagt regelt werden, dürfen auch nicht sagen, daß sie aus Unkenntnis gehandelt haben. Ihnen ist in der Fabrik der Aufnahmeschein in die Hand gedrückt worden, auf dem deutlich zu lesen ist, was die Vaterländischen wollen. Sie wollen „alle tren zu Kaiser und Reich stehenden deutschen Arbeiter gegen die politische und wirtschaftlich irreführende Sozialdemokratie vereinen“. Das ist die Hauptsache. „Die sittliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Hebung der deutschen Arbeiterschaft“ ist zwar sehr schön gesagt, aber nicht ernst gemeint. Das ist eher anzunehmen von dem nächsten Programmpunkt: „ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbeizuführen und zu erhalten“. Das geschieht in der Weise, daß die Arbeiter ihr Tun und Lassen völlig nach den Wünschen der Unternehmer einrichten. Diesen Wünschen entspricht es auch, daß die Vaterländischen „dem sozialdemokratischen Terrorismus auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet tatkräftig entgegenzutreten“. Die Fixierung dieser Aufgabe im Programm steht den Herrschaften besonders gut an, die ihre Mitglieder hauptsächlich durch das Mittel der Drohung mit wirtschaftlichen Nachteilen gewinnen.

In Weimar sollen es die Vaterländischen schon auf 140 Mitglieder gebracht haben. Das ist zwar nicht besonders viel, dafür erfreuen sich diese Getreuen auch der Sympathie hochgeachteter Herrschaften. Die Arbeiter, denen etwas an der Wahrung ihrer Ehre liegt, gehen allerdings diesen Lieblingen der Unternehmer in weitem Bogen aus dem Wege. Und das nicht nur in Weimar, sondern überall, wo sich diese Stumpfsinzen, gleichviel unter welchem Namen, eingenistet haben.

Unternehmerbewegung.

Die Arbeitgeberverbände im Jahre 1911.

Das Jahr 1911 mit seinen großen organisatorischen Fortschritten für die freien Gewerkschaften hat anscheinend auch eine weitere Ertarkung der Arbeitgeberorganisationen gebracht. 272 000 neue Mitglieder haben die freien Gewerkschaften allein gewonnen, rund 300 000 alle Gewerkschaftsrichtungen zusammen. Demgegenüber weist das Einflugsgebiet der Arbeitgeberorganisationen nach den Angaben des „Statistischen Jahrbuches“ eine Erweiterung um 351 000 Arbeiter auf. Soweit die Arbeitgeberverbände überhaupt über die Zahl der bei ihnen Mitgliedern beschäftigten Arbeiter an das Statistische Amt berichteten, hat sich diese Zahl von 4 027 440 im Jahre 1910 auf 4 378 275 im Jahre 1911 erhöht, während freie, christliche und kirchliche Gewerkschaften zusammen nur 2 338 000 Mitglieder müßerten. Diese anscheinend stärkere Zunahme des Einflusses der Arbeitgeberorganisationen als der Arbeiterverbände mag an sich bedenklich stimmen doch ist dabei zu beachten, daß die Statistik der Arbeitgeberverbände heute ebenso wenig wie früher Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Die Ecken vor der Öffentlichkeit hat dort zur Folge, daß viele Verbände gar keine oder nur unvollständige Angaben gemacht haben, andere wieder mit derart trüben Zahlen dienen, daß man die „Arbeiter“ schon ohne weiteres merkt. Das Fehlen aller Einzelangaben und jeder über die Finanzverhältnisse macht jede Kontrolle unmöglich. Dazu kommt, daß bei dem Durcheinander von Reichs-, Bezirks- und Ortsverbänden, Berufs- und gewerkschaftlichen Verbänden das Mischwerden von Doppelzählungen

der gleichen Betriebe trotz der Bemühungen des Statistischen Amtes wohl kaum vollständig möglich ist. Die Zahlen über die Arbeitgeberverbände sind also nur mit Vorbehalt aufzunehmen.

Insgesamt lagen dem Statistischen Amte Angaben vor über 108 Reichs-, 461 Landes- oder Bezirks- und 2521 Ortsverbände. Gegenüber dem Vorjahre weisen die berichtenden Reichsverbände der Arbeitgeber eine Zunahme um 10, die Ortsverbände um 160 auf, während der Bezirksverbände 7 weniger gezählt wurden, doch dürfte es sich dabei lediglich um eine Verschiebung der Zahlen zugunsten einer der beiden anderen Gruppen handeln.

Wie früher haben auch die verschiedenen Verbände nur zwei Drittel Angaben über ihre Mitgliederzahl gemacht, und nur die Hälfte berichtet die Zahl der beschäftigten Arbeiter. Die so ermittelten Mitglieder der Arbeitgeberverbände weisen gegen 1910 eine Zunahme von 127 424 auf 132 485 auf.

Von den größeren Berufsverbänden gibt der Gesamtverband deutscher Metallindustrie seinerseits seine Mitgliederzahl auf 3000 mit 500 000 Arbeitern an, was lediglich einer Abrundung der vorjährigen Zahlen entspricht und wahrscheinlich einen Rückgang bedeuten soll. Die Zentralindustrie melden eine geringe Steigerung von 1800 auf 1912 Mitglieder mit 316 668 Arbeitern gegen 312 000 im Vorjahre. Der dritte im Bunde der Großen, der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, hat sogar nur 19231 Mitglieder gegen 23 249 im Jahre 1910 eingestellt. Bei den Arbeitern begnügt er sich mit einer „rohen Schätzung“ auf 250 000 (wie im Vorjahre). Großen Gewicht ist den so ermittelten Zahlen also nicht beizumessen. Die beiden großen Zentralstellen der Arbeitgeberorganisationen, der Verein deutscher Arbeitgeberverbände und die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, werden als „gemischte Verbände“ aufgeführt. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, welche vornehmlich die Arbeitgeberorganisationen der Schwerindustrie umfaßt, und zwar 2 Reichsverbände, 67 Bezirks- und 129 Ortsverbände, gibt seine Mitgliederzahl mit 6664 an, die 1 092 789 Arbeiter beschäftigen. Das ist gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um 8 Mitglieder und 41 787 Arbeiter. Der Verein der deutschen Arbeitgeberverbände umfaßt sieben Reichs-, 96 Bezirks- und 1032 Ortsverbände. Seine Mitgliederzahl wird wie im Vorjahre mit 50 000 angegeben, die Zahl der beschäftigten Arbeiter jedoch nur mit 1 200 000 gegen 1 600 000 im Vorjahre.

Aus dem Gebiete der Holzindustrie weist die Statistik die folgenden Arbeitgeberverbände auf:

	Ortsverbände	Zahl der	
		Mitglieder	Beschäftigten Arbeiter
Arbeiterschutzbund für das deutsche Holzgewerbe	112	4688	59696
Verband deutscher Stuhl- fabrikanten, Lauterberg	—	74	5000
Unabhängige Bezirksverbände	8	62	1450
Ortsverbände	16	274	6807
Verband d. Orgelbaumeister Deutschlands, Sünigart	—	40	300
Verband der Perlmutter- industrie	—	20	900
Gruppe deutscher Seefahrts- werften, Hamburg	131	5158	74653
Verband der Fuhrschiffs- werften, Hamburg	5	25	36000
Arbeitgeberverband deutsch. Wagonfabriken, Charlthg.	—	102	1200
Verband deutscher Kinder- wagenfabrikanten, Berlin	—	16	14500
	—	40	6000

Die Mitglieder der vier letztgenannten Organisationen kommen für die Holzindustrie nur mit Teilen ihrer Betriebe in Frage, weshalb sie nicht in die Aufrechnung einbezogen wurden. Die angegebenen Zahlen entsprechen bei den Seefahrtswerften denen des Vorjahres, bei den Wagnenwerften sind sie bei Mitgliedern wie Arbeitern um je 10 niedriger als 1910. Die beiden anderen Verbände erscheinen erstmals in der Statistik.

Die Arbeitgeberverbände aus dem engeren Gebiet der Holzindustrie umschlossen im Jahre 1910 in 162 Ortsverbänden zusammen 5421 Mitglieder mit 70 994 Arbeitern. Es hat also nur die letztere Zahl eine Erhöhung, und zwar um 3659 erfahren. Innerhalb dieser Gruppe ist eine Verschiebung der Zahlen von den „Unabhängigen Orts- und Bezirksverbänden“ zugunsten des Arbeiterschutzbundes für das deutsche Holzgewerbe eingetreten. Letzterer zählte im Vorjahre in 133 Ortsgruppen erst 4344 Mitglieder mit 52 478 Beschäftigten. In der letzten Zählung dürfte die Hamburger Sonderorganisation mit berücksichtigt sein, die wieder einmal ihren Anschluß an den Arbeiterschutzbund für das deutsche Holzgewerbe vollzogen hat. Auch der dieser Organisation korporativ angeschlossene neue Verband deutscher Stokindustrieeller, Cappel, mit 22 Mitgliedern und 1000 Arbeitern über achtzehn Jahre, ist in den Zahlen enthalten. Der ebenfalls neue Verband der Perlmutterindustrie erscheint zum erstenmal in der Statistik, die Orgelbaumeister geben um fünf Mitglieder und 200 Arbeiter weniger an als für das Jahr 1910.

Für unseren Verband kommen in wirtschaftlichen Kämpfe außer den hier angeführten Arbeitgeberverbänden noch die Verbände des Baugewerbes (besonders in Rheinland-Westfalen) sowie gemischte Verbände (Sachsen) in Frage, dazu verschiedenlich die Innungen. Soweit sich aus der Statistik übersehen läßt, ist der Fortschritt der Arbeitgeberverbände nicht gerade überwältigend. Daraus darf natürlich nicht geschlossen werden, daß wir in der Arbeit für den Ausbau der Gewerkschaften erlahmen dürfen. Im Gegenteil, es werden sich immer mehr zeigen, welche wir die Macht und den Einfluß der Unternehmerverbände unterkäufen. Unablässig müssen wir bemüht sein, unsere Gewerkschaften auszubauen, denn je umfassender unsere Verbände sind, desto größer werden die Erfolge sein, die sie erringen.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M., Samstag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, Sektionsversammlung der Wagner im Gewerkschaftshaus, Holzstr. 13 II, Stöckel 3.

Anzeigen.

Funktionslohn, Auszahlung der Meissenerzahlung bei Carl Hies, Hofmeister.
Frankfurt a. Main. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Bureau, Alleeheimgasse 51 1, geöffnet von 9-10 Uhr, nachmittags von 2 1/2-4 Uhr.
Wermuth aller in der Holzbranche tätigen Arbeiter, als Bau-, Möbel-, Maschinen-, Modell- und Maschinenmacher, Tischler-, Zimmer- und Rahmenmacher, Glaser, Drechsler, Bergolder, Wagner (Stückmacher) und die in diesen Berufen beschäftigten Maschinen- und Hilfsarbeiter. Vermittlung für die Stadt und nach auswärts. Anschauen ist streng verboten.
Kammarer. Der Arbeitsnachweis für Korbmacher befindet sich im Bureau, Gewerkschaftshaus, Holzstr. 13 II, Zimmer 10, Anschauen verboten.
Leipzig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Posthaus, Zeitstraße 32. Für die Arbeitsvermittlung gelten besondere Bestimmungen.
Leipzig. Die zugeordneten Kollegen haben sich in erster Linie im Zahlstellenbureau zu melden.
Leipzig. Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, sind verpflichtet, unseren Arbeitsnachweis zu benutzen.
Mannheim-Ludwigsplatz. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Büro R. 3, 11. Anschauen, sowie die Benutzung des hiesigen Arbeitsnachweises und des Arbeitsnachweises der Industrie ist strengstens verboten.

Zahlstelle Hildesheim.

Sonnabend, den 12. Oktober, feiert unsere Zahlstelle ihr 25 jähriges Stiftungsfest in den feierlich dekorierten Räumen des Gewerkschaftshauses.
Die Kollegen der benachbarten Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen. Das Fest findet nicht am 25. Oktober, wie in voriger Nummer angegeben, sondern am 12. Oktober statt.
Die Ortsverwaltung.
2 Tischler auf Möbel sucht K. Abendroth, Waldruh bei Schüttorf an der holländischen Grenze.
Tüchtige Schreiner auf bessere Küchenmöbel zum sofortigen Eintritt gesucht.
Broschjaler Werkstätte für Möbel und Innenausbau, Broschjal (Baden).
Tüchtige Tischler für Lederzinnrichtungen und Glasplatten sucht bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Fr. Bilje, Biele, an der Elbbahn.
Tüchtige Stuhlbauer, Tischler und Drechsler auf bessere Stuhlmöbel bei hohen Aufträgen für dauernde Beschäftigung gesucht.
Rex, Georgi & Co., Stuhlfabrik Kreuzburg, Ober-Schlesien.
Schreiner, die am bessere, lackierte Schlafzimmers eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung bei Möbelfabrik Sportwägle, G. u. K. Station Alschheim a. d. Eis (Sialz)
Sucht noch 2 tüchtige Tischler bei hohem Lohn.
Richard Sand, Möbelfabrik Angers bei Dessau.
Mehrere Baststühle sowie ein alterer Tischler, bei erst. die Baststühle leisten kann, werden sich melden bei A. Salzmüller, Tischlerei mit elektrisch. Betrieb, Straßburg (Wesprengung).
Tüchtige altere Baststühle auf Fenster und Türen, nur bessere Arbeiten, suchen für dauernde Beschäftigung.
Gebr. Bensch, Ebbels (Sachsen).
Tüchtige Arbeiter für Holzbearbeitung, Tischlerei sowie tüchtige Stellmacher bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung sucht von Holzwerkstoffwerk, Ditzsch, Tangen.

Erfahrene Möbelschreiner finden dauernde Arbeit in den Werkstätten Bernard Stadler Waderborn.
Einen tüchtigen Tischler auf Bau und Möbel sucht sofort bei gutem Lohn und dauernder Arbeit.

G. Tuchen, Freyenstein, Ost-Preignitz. Tischler und Stuhlbauer für dauernde Beschäftigung gesucht.
G. Frische & Co., Lugsmöbel-fabrik Vicenza.
Tüchtige Tischlergesellen auf gute eichene Möbel stellt sofort ein Oswald Großpietsch, Möbel-fabrik Frankenstein, Schlesien.
Tischlergesellen auf furnierte Möbel gesucht. D. Goetz, Treuenbrietzen.

Mehrere tüchtige Möbelschreiner für dauernde, gutbezahlte Arbeit sucht Ernst Beck, Möbel-, Viechtachheim (Witbg.).
Tüchtige Tischler auf nuss- und eichen Möbel bei dauernder Stellung (Winterarb.) u. gutem Lohn sofort oder später gesucht.
S. Urban, Tischlerei mit elektr. Betrieb Freyenstein (Ost-Preignitz).
Tischler auf Bauarbeit sofort gesucht. Max Reimann, Brevow (Düsse).
2 selbständige Schreiner für Bau- und Möbelfabrikation gegen hohen Lohn und dauernde Stellung gesucht.
Wilk. Dich, Lüdenscheid, Westf.

Dauernde Beschäftigung finden einige tüchtig. Stuhlbauer sowie ein tüchtiger Drechsler.
F. C. Ostberg, Königl. Bayer. Hofmöbelfabrik Würzburg.
5 tüchtige Stuhlbauer, welche auf bessere Lederstühle eingearbeitet sind, finden sofort dauernde Arbeit bei B. Müller & Buntschuh, Stuhl-fabrik Solbin, Neumarkt.
Zur sofortigen Antritt 3 Stuhlbauer gesucht, welche auf bessere Sachen selbständig arbeiten können.
Emil Harzer, Osbernau i. S.

2 tüchtige Fertigmacher für dauernde Arbeit gesucht. Werkstätten Bernard Stadler Waderborn.
2 Stuhlbauer auf gute Stuhlmöbel eingearbeitet sucht Paritätischer Arbeitsnachweis Hannover, Lemstr. 28.
Tüchtigen Polierer sucht sofort bei hohem Lohn in dauernder Stellung. Etwas Erfahrung im Abputzen erwünscht.
Willy Hansen, Möbel-fabr., Criditz, Meckl.
Stockpolierer für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Hudolf vom Gan, Schirm- u. Spazierstoffs-fabrik, Grumma i. Sa.
Tüchtige Abputzer und Polierer in dauernde Stellung sofort gesucht.
Robert Vogel, Piano-fabrik Eisenberg, S.-A.
Im Polieren gut erfahrene Drechsler finden dauernde Stellung bei hohem Lohn. Holzwarenfabrik Hans 2. Jund Mühlberg i. Thür.

Suche für sof. einen tüchtigen Drechsler auf Tischstühle bei gutem Akkordlohn, Stellung dauernd.
Julius Tappert, Stargard i. Pomn., Schumannstr. 25.
Tüchtiger Drechsler auf Bau und Möbel für dauernd sofort gesucht.
Ant. Müller, Magden.
Ein tüchtiger Drechsler auf Drehtischen, Ein Zahnradler auf Bilderrahmen, Einen Rahmenmacher, Einen tüchtigen Verzierer, der auch vergolden und bronziert sein kann.
Einen tüchtigen Furnierer auf Eichenleisfen zum 7. Oktober gesucht. Gest. Offerten an Verleger H. Köhler, Dresden, Kreis Leipzig, Lindenwalder Straße.

Einige geübte Hartgummidrechsler finden sofort dauernde Beschäftigung.
Gebrüder Mertens, Sammerbach, Abt. Fernbacher-Akkordler, Drechsler, auch für Galalith, stellt sofort ein D. Rüss, Straßberg (Berlin).
Zwei tüchtige Kammschleifer nach d. Schweiz, zwei tüchtige Kammschleifer nach d. Schweiz, zwei tüchtige Kammschleifer nach d. Schweiz werden gesucht. Meldungen erbeten an den Zentralarbeitsnachweis für die Kamm- und Strohdustrie, Berlin SO. 16.

2 tüchtige Bergolder für Arbeiterarbeit gesucht.
Furten mit Holzplatten an Otto Haberer in Gümligen, Bern (Schweiz).
Korbmacher auf grüne Arbeit für dauernd gesucht.
F. Rothbart, Wolfen.

Gesucht 2 Korbmacher auf Mattarbeit.
Ldw. Kessen, Zittau i. S.
6 Korbmacher auf grüne Mattarbeit (Fischlörbe) sucht Heinrich Köcher, Zellstedt bei Westermünde.
8 selbständige, tüchtige Korbmacher auf grüne Mattarbeit (Fischlörbe) gesucht.
Heinrich Köcher, Zellstedt bei Westermünde.
3 Korbmachergesellen auf grüne Mattarbeit suchen auf sofort dauernde Beschäftigung bei Ferd. Haberstein, Hagen in Westfalen, Dörflerstr. 119.

Jüngerer Korbmacher auf Paddelmöbel sofort gesucht. Dauernde Stellung.
Paul Günther, Gausch-Leipzig.
Korbmacher auf Mattarbeit stellt sofort ein Frau Pauline Winkler, Korb-fabrik. Gerischdorf im Riesengebirge.
Jünger Korbmachergeselle auf grüne Arbeit sofort gesucht.
Frau M. Heister, Korbmacherei Wittenberge (Eibe), Steinstr. 36.
Suche sofort tüchtigen Korbmacher auf Grünschlagenes.
Arthur Kürner, Ostertorwa.
10 tüchtige Korbmacher auf Geschloßlörbe (Drillinge) und Hocharbeit werden sofort gesucht. Arbeitsnachweis Cisleben, bei Dittmar Heise, Züdenhof 11.
Einige tüchtige Korbmacher auf Grünschlagen gesucht.
Paul Dresler, Weihenberg (Sachsen).
6 bis 8 Korbmacher auf Mattarbeit (Fischlörbe) gesucht.
G. Barre, Verhövede, Kreis Westermünde.
6 Korbmacher auf Fischlörbe gesucht.
S. Ehlers, Zellstedt, Kreis Westermünde.
Korbmacher, auf alle Arten Gestellarbeit tüchtig, und einen auf Grünschlagen gesucht.
Wöchentl. Verdienst 30-40 Kronen.
F. Wüst, Innsbruck, Tirol, Maximilianstr. 43.
Tüchtige Korbmacher auf weißlackierte Leistenmöbel sofort gesucht.
Korbmöbelfabrik Josef Kochs, Düsseldorf.

Gesucht 2 Korbmacher auf Mattarbeit.
Ldw. Kessen, Zittau i. S.
6 Korbmacher auf grüne Mattarbeit (Fischlörbe) sucht Heinrich Köcher, Zellstedt bei Westermünde.
8 selbständige, tüchtige Korbmacher auf grüne Mattarbeit (Fischlörbe) gesucht.
Heinrich Köcher, Zellstedt bei Westermünde.
3 Korbmachergesellen auf grüne Mattarbeit suchen auf sofort dauernde Beschäftigung bei Ferd. Haberstein, Hagen in Westfalen, Dörflerstr. 119.

Gestellarbeiter

für Paddelmöbel und 2 für gestählte Möbel finden dauernde Beschäftigung.
Anfragen zu richten an „Notang“, Kunstgewerbliche Werkstätten für Hochmöbel in Niga, Wallstr. 10, Ungland.
Gesucht ein Korbmachergeselle auf Mattarbeit.
H. Böwe, Korbmacher Osterbrunne, Hannover.
3 Korbmachergesellen auf grüne Mattarbeit suchen auf sofort dauernde Beschäftigung bei Ferd. Haberstein, Hagen in Westfalen, Dörflerstr. 119.

Jüngerer Korbmacher auf Paddelmöbel sofort gesucht. Dauernde Stellung.
Paul Günther, Gausch-Leipzig.
Korbmacher auf Mattarbeit stellt sofort ein Frau Pauline Winkler, Korb-fabrik. Gerischdorf im Riesengebirge.
Jünger Korbmachergeselle auf grüne Arbeit sofort gesucht.
Frau M. Heister, Korbmacherei Wittenberge (Eibe), Steinstr. 36.
Suche sofort tüchtigen Korbmacher auf Grünschlagenes.
Arthur Kürner, Ostertorwa.

10 tüchtige Korbmacher auf Geschloßlörbe (Drillinge) und Hocharbeit werden sofort gesucht. Arbeitsnachweis Cisleben, bei Dittmar Heise, Züdenhof 11.
Einige tüchtige Korbmacher auf Grünschlagen gesucht.
Paul Dresler, Weihenberg (Sachsen).
6 bis 8 Korbmacher auf Mattarbeit (Fischlörbe) gesucht.
G. Barre, Verhövede, Kreis Westermünde.
6 Korbmacher auf Fischlörbe gesucht.
S. Ehlers, Zellstedt, Kreis Westermünde.
Korbmacher, auf alle Arten Gestellarbeit tüchtig, und einen auf Grünschlagen gesucht.
Wöchentl. Verdienst 30-40 Kronen.
F. Wüst, Innsbruck, Tirol, Maximilianstr. 43.

Tüchtige Korbmacher auf weißlackierte Leistenmöbel sofort gesucht.
Korbmöbelfabrik Josef Kochs, Düsseldorf.
Tüchtiger Korbmacher der mit Weizgeschlagen, Matte und Hocharbeit vertraut ist, sofort gesucht.
G. Scharf, Korbwarenfabrik Salberstadt, Göddenstr. 14.
Korbmacher a. Geichlag gesucht. Höchster Akkord oder 27.-Mk. Wochenlohn. Reiseentschädigung nach 3 Monaten Arbeit.
G. Kimmell, Rohrmöbelfabrik Troisdorf, Bez. Köln a. Rh.

Zwei tüchtige Württemberg auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Ernst Krieger, Wermelskirchen, Eich 11.
1 tüchtiger Holzpantelner sucht bei hohem Lohn für sofort.
Paul Kriebel, Dampf-tischlerei Reifnitz in Schleisen.
zur Vergrößerung meiner Tischplatten- und Tischfabrik gesucht. Off. m. Angabe des zur Verfügung stehenden Kapitals unter D. N. 318 an die Exped. d. Blattes.

Kundschafts-Tischlerei, flottgehend, mit 4 Hobelbänken und vorhandenen Holzvorräten, ist wegen anderweitigen Unternehmens sofort billig zu verkaufen.
Offerten bitte zu senden unter D. N. 30, Postlagernd, Dargun, Meckl.
Wagnerei in Frankfurt a. M. zu verk. Offerten bitte zu senden unter D. N. 319, a. d. Exped. d. Blattes.
Tischlereigrundstück mit feiner Kundschaft, einziges am Ort, ist zu verkaufen.
F. Wiese, Britz bei Eberswalde, am Pahnhof.

Mein liebster Freund.
Interessierst Du Dich für amerik. Werkzeug-Verhältnisse? Dann verlange sofort gratis Plakat Januar 1912 mit vielen neuen Abbildungen von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Doppelner Straße 31.
Eigent. Schraubenzieher Jansco Nr. 31, ausgelegene Länge 50 cm, mit 3 Linsen a 4-0 Mk.
Schraubel Nr. 50, m. 1 Stk. 70 mm br., a 2,25 Mk.
Schraubel Nr. 50, m. 1 Stk. Original, do. a 2,25 Mk.
Reform-Flusshebel m. Gar. 1 a 2,25 Mk.
Reform-Flusshebel 1 a 2,25 Mk.
Reform-Flusshebel 2 a 2,25 Mk.
Reform-Flusshebel 3 a 2,25 Mk.
Reform-Flusshebel 4 a 2,25 Mk.

Wir empfehlen zur Anschaffung: Die hygienischen Zustände in den Bergolderbetrieben.
Nach einer statistischen Erhebung der Zentralkommission der Bergolder bearbeitet und herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Bandes.
Vorzugspreis für Verbandsmitglieder: 10 Pf. Bestellungen nehmen die Zahlstellen-Verwaltungen entgegen.

Jahrbuch 1911 des Deutschen Holzarbeiter-Bandes.
Trotz des starken Umfangs von 680 Seiten ist der jährliche billige Preis bestehen geblieben.
Ein Exemplar kostet gegenüber 250 Mk. befristet 2 Mk. Vorzugspreis für Verbandsmitglieder 1,20 Mk., resp. 75 Pf. Auch die früheren Jahrbücher seit 1906 sind noch zu haben.

Protokoll über die Verhandlungen des Verbandstags in Berlin.
Zu beziehen durch alle Landesverwaltungen.
Preis für Verbandsmitglieder 20 Pf. gebundene Exemplare 50 Pf. für Einzelhefte 10 Pf.
Im Buchhandel beträgt der Preis 60 Pf. für ein Broschüre und 90 Pf. für ein gebundenes Exemplar.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Bandes, G.m.b.H. Berlin C., Neue Friedrichstr. 2.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.
Soeben erschien: Der Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe.
Von Dr. Wilhelm Carlsson. 1912. Preis 3 Mark.
Inhalt: I. Teil: Die Geschichte des Arbeitgeberschutzverbandes. II. Teil: Die Organisation des Arbeitgeberschutzverbandes. III. Teil: Die Tarifpolitik des Arbeitgeberschutzverbandes. IV. Teil: Der Arbeitgeberschutzverband und die Frage der Arbeitsvermittlung. V. Teil: Das Verhalten des Arbeitgeberschutzverbandes bei Lohnkämpfen. VI. Teil: Der Arbeitgeberschutzverband und die Frage der Arbeitskammern.

Alles zur Laubfägerei
Rechtsschnitt und Holzbrandmaterie liefert überallhin.
F. E. Sabu, Waldorf 11 (Pfalz).
Katalog gratis und franco.

Slozkes Städtebuch
Reiseführer durch Deutschland u. angere. Länder mit Eisenbahn- u. Seefahrte, 356 Seiten, geb. Mk. 1,20.
Zu all. Buchhdl. zu haben od. geg. Einj. von Mk. 1,40 bei G. Slozke, Bielefeld.

Überall kann man's hören.
dass Walde, „Der praktische Tischler“, das beste Lehr-, Lern- und Nachschlagewerk für jeden Tischler ist.
Das über 800 Seiten starke Werk mit 1066 Textfiguren, 94 ein- und 8 mehrfarbigen Tafeln und 2 zerlegbaren Modellen, kostet nur 22 Mk. Die Zahlung kann in monatlichen Raten à 3 Mk. erfolgen.
Wer vorwärts strebt, muß dieses allseitig empfohlene Werk besitzen; es erleichtert jeden das Fortkommen und hilft verdienen.
Beachten Sie die günstigen Zahlungsbedingungen und bestellen Sie es noch heute von G. E. Friedr. Meißner, Buchhandlung, Leipzig, Salonstr. 10 b.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen, Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken.
Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.
E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Laubfägerei
Rechtsschnitt u. Holzbrand-Verfärg. Holz, Vorlagen usw. in groß. Anschlag billigt.
J. Brendel, Musterstadt 95, Platz.
Katalog gratis und franco.

Tischlerwerkzeuge, anerkannt fabriziert und hält auf Lager h. Hinstedt, Hamburg, Lge. Mühren 86/87. Preis z. Dienst.
Quittungs-Marken und Kautschuk - Stempel liefert seit 30 Jahren Jean Holze & Co.
Samburg, Besenbinderhof 70.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Weichlitz, m. b. H. in Berlin.
Druck: Romwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., Berlin S.W. 68.